

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Marzahn in Magdeburg. Verantwortliche Drucker: W. u. H. B. in Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz W. u. H. B. in Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Abbestellungs-Ort: Mühlstraße 2, Fernsprecher 961. — Preis: Einzelheft 10 Pf., monatlich 30 Pf., vierteljährlich 1.00 Mk., halbjährlich 1.80 Mk., jährlich 3.50 Mk. In der Provinz und den Kolonialgebieten vierteljährlich 1.20 Mk., halbjährlich 2.20 Mk., jährlich 4.00 Mk. Bei den Postämtern 6 Pf., Sonntag, und alle 14 Tage 10 Pf. — Anzeigengebühr für die sechsbeständige Zeit 15 Pf., sonst 20 Pf. —

Nr. 273.

Magdeburg, Sonnabend, den 22. November 1902.

13. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Zur Geschichte der Ermordung Stambulows.

Die in diesen Tagen erfolgte Verurteilung des Maceboniers Galsu wegen Teilnahme an der Ermordung Stambulows rührt das schlummernde Geheimnis, dem der bulgarische Staatsmann zum Opfer fiel, wieder auf. Stambulow war gewiss kein Mann, dem das Herz des unterdrückten Volkes zufiel, aber er war ein Feind Russlands und hatte alles getan, um sein Volk vor der Unterdrückung durch den Absolutismus des Landes der Krone zu beschützen. Insofern hatte er Kulturfördernd gewirkt, bis er den Intrigen seiner Feinde zum Opfer fiel.

Die „Köln. Bzg.“ hat in ihrer heutigen Nummer interessantes Material zusammengetragen, welches auf die Ereignisse, welche zum Tode Stambulows führten, ein grelles Schlaglicht werfen. Wir sind in der Lage, die Ausführungen des in Punkto auswärtsiger Politik zuweilen nicht unzuverlässigen nationalliberalen Blattes benutzen zu können.

Den Verichten aus Sofia zufolge hat die Verurteilung Galsus einen seiner Mitschulbigen, Raun Tschelischew, veranlaßt, einen Entschuldigungsbegehren zu eröffnen, der darauf abzielt, die eigentlichen politischen Anstifter des Verbrechens in die von neuem zur Tagesordnung gestellte Abwicklung des Dramas hineinzuziehen. Tschelischew kann sich dies Eingeständnis seiner Mitschuld ohne Gefahr leisten, denn er wurde bekanntlich 1896 schon vom Schwurgericht wegen Beihilfe an der Ermordung Stambulows zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt, und damit dürfte seine Rechnung in dem Falle kriminalrechtlich wahrscheinlich beglichen sein.

Tschelischew selbst hatte die Behörde im Jahre 1897 eine Bürgschaft auf freiem Fuße gelassen. Dessen Freund Michkoff war bereits von dem Untersuchungsrichter in Sofia vernommen und als Zeuge zu der Verhandlung geladen; aber kurze Zeit vor ihrem Beginn verschwand er, mit einem Pässe der bulgarischen Regierung versehen, aus Sofia und ging nach Brüssel. Michkoff selbst erklärte in Brüssel, Sofia verlassen zu haben, weil man ihn mit dem Tode bedroht habe, falls er rede. Seine vor dem Untersuchungsrichter gemachten Aussagen wurden in dem Prozesse gegen die Mörder Stambulows übergegangen, aber man wußte, daß sie für Ratschewitsch, den von den Stambulowisten als den eigentlichen Anstifter des Verbrechens bezeichneten Minister des Auswärtigen im Kabinett Stoirow zur Zeit der Ermordung Stambulows, belastend waren.

Eine schriftliche Darlegung seiner Kenntnis der Dinge, die Michkoff in Sofia hinterlassen hatte, erwies sich bei der Deffnung von Bericht als ein Bündel leeren Papierses, ein Umstand, der vor dem Gerichte ebenso unangeklärt blieb, wie das Verschwinden des am Thortore gefundenen Revolvers vom Gerichtstische. Da nun sein Name mehrfach in den Verhandlungen zur Sprache kam, so erbot sich Michkoff von Brüssel aus durch ein Schreiben an den Staatsanwalt nach Sofia zurückzukehren und Zeugnis abzulegen, wenn dort die übrigen Maßregeln zu seinem Schutze getroffen würden.

Michkoff wußte aber selbst, daß es mit seinem Ansehen nicht viel auf sich hatte, denn erstens wollte man sein Zeugnis in Sofia gar nicht und zweitens, wie er selbst erklärte, „kann mir der Staatsanwalt meine Sicherheit wohl versprechen, aber er wird selbst sein Versprechen nicht halten können“. Michkoff blieb also ruhig in Brüssel. Am Abend des 15. Juli 1895 war es, als Stambulow auf offener Straße von Sofia in unmittelbarer Nähe seiner Wohnung unter den Streichen seiner Angreifer zusammenbrach. Drei Tage später erlag er den entsetzlichen Wunden, die der Fatagan einer der Mörder ihm beigebracht hatte. Stambulow wußte seit langem schon um den geplanten Anschlag und hatte ihn bereits am 16. März 1895 in einer kurzen, in der späteren Prozeßverhandlung verlesenen Deutschschrift enthüllt und Ratschewitsch und Raun Tschelischew als Anstifter der Verschwörung wider ihn sowie u. a. die Gebrüder Zwanow als deren Helfershelfer bezeichnet. Der später von Stambulow erbetene Paß zur Reise ins Ausland, um dort seine Gesundheit wiederherzustellen, wurde ihm verweigert, und am 3. Juli nach bulgarischer Zeitrechnung erfolgte gegen ihn der Schlag. Vor der anhaltenden Entlassung Europas stellte die bulgarische Regierung endlich nach anderthalb Jahren, Ende Dezember 1896, Tschelischew und Bone Georgiew als Mörder, den Russen Kowow als Helfershelfer bei der Ermordung vor die Geschworenen. Galsu war entflohen und verschwunden. In der Verhandlung sagte der Richter Georgiew, der Augenzeuge

des Verbrechens war, aus, daß drei Männer es ausgeführt hätten, unter denen aber nicht Tschelischew gewesen sei. Der Staatsanwalt stellte Tschelischew als den intellektuellen Urheber der That hin und das Urteil lautete für ihn und den Russen Kowow wegen Beihilfe auf je drei Jahre Gefängnis, während Bone Georgiew freigesprochen wurde.

Bezeichnend ist, daß nach der Aussage von Michkoff Tschelischew immer Geld hatte, obwohl er weder Vermögen noch Stellung besaß. Ferner hat Michkoff mitgeteilt, daß der Mord schon im März ausgeführt werden sollte und ihm mitgeteilt worden war, die Polizei werde auf der Straße bleiben und sich nicht hineinmischen. Ferner behauptet Michkoff, die Begnadigung der Mörder seitens der Regierung sei vor der That bereits zugesichert worden, zu den Verschwörern habe auch der Polizeikommissar Urusow gehört.

Ein heikles Kapitel waren die von den Stambulowisten behaupteten Beziehungen des Ministers Ratschewitsch zu Tschelischew und sein Anteil an dem Plane. Michkoff verweigerte anfangs die Auskunft über das, was er in dieser Hinsicht wisse. Als dann aber Ratschewitsch die Bezeichnung von dem „zweifelhaften Individuum“ über Michkoff in einem Wiener Blatte losließ, erklärte er: „Ratschewitsch behauptet, daß er mich nicht kenne, nicht einmal den Namen nach. Eine Stunde nach der Abreise Ratschewitschs hat mir Tschelischew diese und alle Einzelheiten erzählt, die zwischen Ratschewitsch, Gruew und ihm bei dieser Gelegenheit nochmals über die Ausführung des Anschlags besprochen worden waren. Sie sind mir noch alle genau gegenwärtig. Es giebt auch noch andere Zeugen für die Beziehungen Ratschewitschs und Tschelischews, so Stoi Dimitrow, den Notar im Ministerium des Aeußern, der auch bei Ratschewitsch bedienstet war. Auch er kann die Zusammenkünfte beider Zeugen. Der Polizeikommissar Anomow hat bei Stoi Dimitrow eine Hausdurchsuchung gehalten, wobei ein Briefwechsel zwischen Ratschewitsch und Tschelischew über den Anschlag gefunden worden ist. Tschelischew hat mir auch erzählt, Ratschewitsch und eine andere Person hätten ihm versichert, ihm eine Audienz beim Fürsten verschaffen zu wollen.“

Am 15. Januar 1897 erhielt der inbiskrete Michkoff einen expressischen Drohbrief von einem Mittelsmann innerhalb der bulgarischen Regierung, in welchem ihm die Ausweisung aus Belgien angekündigt wurde, falls er weiter plaudern würde. Infolgedessen konnte darauf Ende Februar die Agence Valenique ein Telegramm in die Welt loslassen, das meldete, Michkoff habe dem Staatsanwalt in Sofia auf seine Aufforderung, nach Sofia zu kommen, geantwortet, daß er über den Prozeß Stambulow nichts anderes wisse, als was er schon in Sofia vor dem Untersuchungsrichter angejagt habe, daß er keine Beweise für die angebliche Schuld Ratschewitschs an der Ermordung Stambulows besitze und nur verlangt habe, derselbe solle als Zeuge, nicht als Beschuldigter vernommen werden. Später traf der Reichsminister der „Köln. Bzg.“ einen Brüsseler Stambulowisten, der ihm erzählte, Michkoff habe ihm mitgeteilt, er sei kurz vor der Ermordung Stambulows wiederholt vor dessen Hause vorbeigegangen, und jedesmal habe es ihn gelitten, einzutreten und Stambulow zu warnen.

Fest steht demnach, daß Stambulow durch ein Komplott der bulgarischen Minister ermordet worden ist. Der bulgarischen Regierungsgewalt stand der energische Gelehrte Russlands im Wege; vielleicht waren sie auch von russischem Gelde direkt bestochen.

Keine Schächer, mittellose Teilnehmer an dem Verbrechen hat man schließlich verurteilt: Die kleinen Mörder hängt man, die großen läßt man laufen. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 21. November 1902.

Aus dem Reichstage.

bg. Berlin, 20. November. Das ziemlich gut besetzte Haus erlebte nach der Vortags- und Verständigungs-pause eine recht ruhige, aber keineswegs uninteressante Sitzung. Zur Beratung stand vor von der Kommission eingefügte § 10a, der die städtischen Detours auf Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl, Wackwaren, Fleisch und Fleischwaren aufheben will. Von unserer Fraktion lag ein Erweiterungsantrag vor, der die Abgabefreiheit auch auf alle anderen landwirtschaftlichen Erzeugnisse erstrecken und das von der Kommission ausdrücklich ausgeschlossene Salz ebenfalls der Abgabefreiheit teilhaftig machen will.

Im Namen der Kommission beantragte Fischbeck, Stadtrat von Berlin, Annahme ihres Vorschlages, erklärt sich aber gegen den sozialdemokratischen Verbesserungsantrag. Graf Polakowitsch wiederholte die schon in der Kom-

mission abgegebene Erklärung, daß die verblüdeten Regierungen den Paragraphen ablehnen, überließ aber die weitere Begründung dieser ablehnenden Haltung dem preussischen Minister v. Hammerstein, der nunmehr seine Jungferrede im Reichstage hielt; preussische Polizeiminister führten sich viel wohler im Haus der Landräte, als im Reichstage. Herr v. Hammerstein führte ein ergößliches Possenspiel, betitelt: „Die preussische Regierung als Hüterin der Selbstverwaltung“ auf; er ist gegen den § 10a im Interesse der Finanzautonomie der Gemeinden; außerdem — im Interesse der armen Arbeiter, die, wenn die Detours abgeschafft werden, mehr direkte Steuern entrichten müssen. Die alte päpstliche Vorliebe des „Staates der Sozialreform“ für indirekte Steuern!

Mit ein paar wohlgezielten Menschenschlägen zerstückelte er das Startengebäude ministerieller Beweisführung und diente auch kräftig dem Abg. Herold vom Centrum, der sich Anzuspungen der Sozialdemokratie wegen angeblich schlechter Beleuchtung ihrer Bänke gestallt hatte. Im übrigen war Herr Herold der richtigen Ansicht, daß die städtischen Detours eine Belastung sowohl der städtischen Konsumenten, als der ländlichen Produzenten bedeuten; aber als richtiger Lieber-Schüler verhielt er der Regierung die Wille, indem er sich für Heranzschiebung des Termins erklärte.

Die Konservativen Rektich und Kanitz, der Reichsparteier Nordorff, Herr Pasche von den Nationalliberalen usw. bekannten sich mit dem Munde zur Gemein-schädlichkeit der Detours, verschanzten sich aber hinter dem schönen Vorwand, daß die Aufhebung der Stadtdetours — verfassungswidrig sei. Götzein von der freisinnigen Vereinigung gab sich die Mühe, dem Herrn v. Hammerstein ein Privatkolleg über ein paar allerelementarste Grundsätze der Nationalökonomie zu lesen. Genosse Dr. S. W. gab dem unglücklichen Rede-Nachfolger den Gnadenstoß, rechnete aber auch gekühnlich mit dem konservativ-antisemitischen Stadtverordneten-Minister von Dresden und dem — Rübnerger Komunalrat Freising ab, dessen Oberhaupt, der Engländer Beck-Hoburg, leider nicht zur Stelle war. — Die Abstimmung war eine namentliche. Sie ergab Annahme des Kommissionsbeschlusses mit 145 Stimmen der Linken und des Centrum; vorher aber hatte das Centrum mit der Rechten einem Amendement Nordorff zur Annahme verholten, wonach § 10a erst am — 1. April 1910 in Kraft tritt. — Freitag Fortsetzung. —

Die „Verständigung“.

Die „Köln. Bzg.“ bringt folgende Mitteilung über die geplante „Verständigung“:

Die „Verständigung“ über die Zollvorlage“ hat allem Anschein nach in den jüngsten Tagen erhebliche Fortschritte gemacht. Sie beruht, was die geschäftliche Verhandlung des Entwurfs angeht, auf der Errettung des Tarifgesetzes vom Zolltarif. Ueber § 1 Absatz 1 des Zolltarifgesetzes, der anordnet, daß Zölle nach Maßgabe des nachstehenden Zolltarifs erhoben werden, ist noch nicht abgestimmt worden.

Wie wir hören, wird die Mehrheit diesen Abgab ablehnen und damit den Tarif vom Zolltarif loslösen. Demnach soll alsbald nach Erledigung der zweiten Lesung des Tarifgesetzes in die dritte Lesung eingetreten werden. Ob sich die Mehrheit dann darauf beschränken wird, in einer Resolution der Regierung zu empfehlen, auf Grund des Tarifentwurfs und unter thunlicher Berücksichtigung der Kommissionsbeschlüsse in Handelsvertragsverhandlungen einzutreten oder ob sie versuchen wird, den Tarif durch Enbloc-Annahme durchzusetzen, scheint noch nicht gewiß. Darüber wird, wie es heißt, noch verhandelt.

In jedem Falle wird dabei von einer Herabsetzung der Zinsfuß nicht ernstlich die Rede sein. Hinsichtlich der Mindestzölle hat sich die Mehrheit, wie es heißt, vollständig auf den Standpunkt des Regierungsentwurfs gestellt und die Hoffnung aufgegeben, daß eine Erhöhung oder Erweiterung der Mindestzölle zu erreichen sei, doch auf eine Differenzierung des Grenzschutzes, unter Erhöhung des Mindestzölles für Braugetreide, ist dem Vernehmen nach nicht zu rechnen. Die „Verständigung“, wenn sie in dieser Form erfolgt, bedeutet den vollständigen „Umfall“ der Mehrheit und einen Sieg des Reichsanwalters auf der ganzen Linie. Die Anhänger der „Verständigung“ glauben, daß die ganze Beratung der Zollvorlage in dritter Lesung schon zwischen dem 10. und 16. Dezember beendet sein werde.

Die Enbloc-Annahme des Zolltarifs ist unmöglich, denn der Entwurf der Kommission ist für die Regierung unannehmbar, und den des Bundesrats wörtlich ohne Änderung bestehen zu lassen, — das wäre eine allzu große Blamage für die Agrarier.

Eine Resolution wäre zwar ein krasser Vorstoß für den Zollwucher, aber unerschindlich; es wäre somit erreicht, daß die Wähler noch ein weiteres mitzureden haben.

Freilich würde durch die Minimalzölle der Brotwucher sanktioniert sein, und das wäre das Gemeingefährliche und Barbarische dieses Gesetzentwurfs.

Die „Kreuztg.“ schreibt:

Steht denn nun wirklich eine Verständigung in Aussicht? Wir haben erst vor wenigen Tagen gesagt, es heiße „abwarten“! So viel steht aber fest: der Reichskanzler, die verbündeten Regierungen und die Mehrheitsparteien wünschen eine Verständigung. Offenbar werden sie dabei auch von der Erwägung geleitet, daß — um es drastisch auszudrücken — die Behandlung und Erledigung des Balkanris nicht mit einem Siege des Abgeordneten Singer und seines „jungen Mannes“, des Abg. Dr. Barth, enden dürfte!

Danach ist die Gefahr des Brotkrüchens allerdings sehr groß! Bei dem Zwedeffen beim Grafen Balvestrem ist das Volkswohl von Schmausend im Jubel verschachert worden.

Deutschland.

Berlin, 21. November. Behufs Abschlußes eines Staatsvertrages zwischen dem Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn zur Herstellung der Eisenbahnverbindung Friedeberg a. D. - Heinersdorf finden laut offizieller Meldung gegenwärtig hier kommissarische Verhandlungen statt. Die sämtlichen Kommissare waren zu Dienstagabend von dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Frhrn. v. Richthofen, zu einem Diner eingeladen.

In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurden die Mitteilungen des Präsidenten des Reichstages vom 15. November 1902, betreffend die Schaffung eines Reichs-Vereins- und Versammlungsrechts bezw. Gleichstellung der Frauen mit den Männern in diesem Gesetze, dem zuständigen Ausschusse überwiesen. Ferner wurde Beschluß gefaßt über den Antrag, betreffend die Berufung eines Mitgliedes des Versicherungsbeirats beim Aufschlusse für Privatversicherung.

— **Neue farbige Stimmzettel** sind am Donnerstag zu Beginn der Sitzung im Reichstag verteilt worden, blaue für „Enthalte mich“, rote für „Nein“, weiße für „Ja“.

— **Der Mord auf der „Loreley“** hat seine Aufklärung gefunden. Die That wurde nicht von einem Griechen, sondern von einem Manne der Besatzung verübt. Der vermählte Matrose Kohler ist aufgefunden worden und hat das Geständnis abgelegt, er habe die That ganz allein begangen und zwar um das Geld, das, wie er glaubte, in der geraubten Kiste enthalten war, zu stehlen. Er habe den Unteroffizier Wierigki niedergeschlagen, dieser habe sich aber wieder erheben können und sei bis zur Schiffstreppe gegangen, wo er tot niederfiel. Als Kohler sah, daß er die Geldkiste nicht öffnen konnte, habe er sie liegen lassen. Er habe dann zwei Tage in einer Höhle gelebt. Als er diese von Hunger erschöpft verließ, wurde er verhaftet.

— **Notornials Herr Krupp.** Assessor Rom, der Justizier Krupp's, hat an die „Möln. Ztg.“ eine Erklärung in der vom „Vorwärts“ veröffentlichten Affaire „Krupp auf Capri“ gesandt. Danach besahen sich auf Capri bei den letzten kommunalen Wahlen zwei Parteien. Als der Besiegte des Hotels Quissana, siegte, sah es die Gegenpartei darauf ab, den Hotelier zu schädigen. Dieser hatte in der Wahlagitatio auch darauf hingewiesen, welche Wohlthaten Krupp der Insel erwies. Die Gegenpartei forderte nunmehr das Fernbleiben Krupp's, angeblich wegen zügellosen Verfalls. Sein Zusammentreffen mit dortigen und deutschen Bekannten ist zu den schwersten Beleidigungen verdichtet worden und veranlaßte, daß sich auch die drei sozialistischen Blätter mit der Angelegenheit befaßten. Auch solche Gegner unterstützten die Agitation gegen Krupp, die Schaden erlitten, weil Krupp Leute den Händen von Wucherern entzog. Die Erklärung schließt: Der eingeleitete Strafprozeß werde erweisen, wie in diesem Falle selten frivole und verleumderische Beschuldigungen den Weg in die Presse gefunden hätten.

Die Nachricht von der angeblichen Ausweisung des Geheimkommerzienrats Alfred Krupp aus Italien, über deren Wichtigkeit die beherrschende Gerichtsverhandlung gegen den „Vorwärts“ Aufklärung schaffen dürfte, trifft mit einer anderen, nicht weniger bemerkenswerten zusammen. Wie der „Deutschen Journalist“ nämlich gemeldet wird, wurde vor etwa drei Wochen die Gattin des Geheimen Kommerzienrats Krupp von der Villa Sogel bei Spein wegen „hochgradiger Verbohrtheit“ in die Privatklinik des Geheimen Staatsraths Professors Dr. Wismarcker in Jena, des bekannten Leiters der psychiatrischen Abteilung der Jenerer Universitätsklinik, überführt.

Wä zur Erledigung des interessantesten Prozesses gegen den „Vorw.“ enthalten wir uns jeglicher weiteren Äußerung über den eigenartigen Fall.

— **Der beleidigte Rechtsanwält.** In dem Prozeß gegen den Aufsichtsrat der Kaiser Trebergesellschaft hatte einer der Verteidiger, der Rechtsanwalt Kohn in Dortmund, treffend den ersten Reichskanzler in Parallele mit dem angeklagten Schmidt gebracht, der seinem ganzen Gebahren nach, doch nur den größeren Vortenswindlern anzureihen war. Das Urteil über die Leute, meinte der Rechtsanwalt Kohn, hängt lediglich von ihrem Erfolge ab. Wenn Bismarck nicht im Jahre 1866 vom Stütze begünstigt gewesen wäre, würde das deutsche Volk über ihn ebenso abfällig urteilen, wie über den Trebergwind.

So richtig diese Meinung des Rechtsanwalts war, so falsch war das weitere Verhalten der Herren Kohn. Der Fall wurde im Briefkasten des „Klabberadatsch“ erwähnt mit dem Bemerkten, daß Kohn verdiente, nach der Verleumdung Methode, also mit einer angemessenen Prügelstrafe, bestraft zu werden. Darüber ergrünte Kohn und jüngste gegen den Redakteur des „Klabberadatsch“, Dr. Trojan, eine Beleidigungsklage an. Dieser Tage wurde das Urteil darüber gefällt und lautete gegen Trojan auf 5 Mark Geldbuße.

Jetzt ist der Advokat blamiert; er hätte länger gethan, auf den Strafamt zu verzichten. Der Herr hat durch die Privatklage nur dafür gesorgt, daß infolge der geringen Strafe von 5 Mark den Witzblättern noch reichlichere Gelegenheit gegeben ist, sich mit Herrn Kohn zu beschäftigen und den Advokaten für diejenigen als Karikaturbild abzuzeichnen, die den Heinen Kohn noch nicht gelassen haben.

— **Um Soldatenmißhandlungen vorzubeugen,** hat der kommandierende General des 18. Armecorps, General der Infanterie v. Vindequist, neuerdings eine Verfügung erlassen, welche besonders für die Ausbildung der Rekruten in Betracht kommt. In dieser Verfügung wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die zur Ausbildung kommandierten Unteroffiziere während des Dienstes sich drei Schritte von den Mannschaften fernzuhalten haben. Der die Aufsicht führende Offizier hat streng auf die Befolgung dieser Bestimmung zu achten. — Wenn nach unserer Uebersetzung auch die Soldatenmißhandlungen die Folgen des militärischen Systems sind, so ist die neue Verordnung des Generals v. Vindequist doch als lobenswert anzuerkennen.

— **Gescheiterte Kulturkampf.** Die althergebrachte Bewegung gegen die Zulassung der Männerklöster in Baden dürfte als gescheitert betrachtet werden müssen. Die Männerklöster sollen nach Meldung der „Müsch. Neuesten Nachr.“ in Baden zugelassen werden. Unsere Parteigenossen waren im Gegensatz zu den Liberalen stets für die Freiheit der Mönche, weil wir diese Antienträger nicht fürchten.

— **Die Toleranz vor dem mecklenburgischen Landtag.** Der aus dem Erbadel bestehende mecklenburgische Landtag verhandelte in seiner Sitzung vom 18. d. M. über ein allerhöchstes Schweriner Reskript vom 6. November mit Entwurf einer Verordnung betreffend die öffentliche Religionsübung der Angehörigen der reformierten Kirche und der römisch-katholischen Kirche. — Die Ausnahmegeetze, welche den Katholiken und den Reformierten die freie Ausübung ihrer Gottesdienste verbieten, sollen für Mecklenburg aufgehoben werden, wie das der Reichskanzler schon im Reichstage angekündigt hat.

Die Entscheidung über diese Toleranzvorlage ist im mecklenburgischen Landtage noch nicht erfolgt, vielmehr sind dieselben dem Justizauschuss überwiesen, doch ist an der endgültigen Annahme nicht zu zweifeln. Ein Ersatz für das Reichstoleranzgesetz ist ein solche Aufhebung unduldsamer Bestimmungen in einzelnen Einzelstaaten natürlich nicht.

Oesterreich-Ungarn.

Die Rede des ungarischen Ministerpräsidenten. Im ungarischen Abgeordnetenhaus hielt Ministerpräsident v. Szell aus Anlaß der Beratung der Judenmilitärsvorlage eine Rede, in deren Verlauf er das gegenwärtig zu Recht bestehende goll- und handelspolitische Verhältnis zu Oesterreich erörterte. Redner weist die Auslegung dieses Uebereinkommens seitens der Opposition zurück, daß der gemeinsame Zolltarif bis Ende 1902 unbedingt erledigt sein müsse, widrigenfalls dies als Bruch der Gegenseitigkeit angesehen und zur Errichtung eines selbständigen Zollgebietes geschritten werden müsse. Die Behauptung der Opposition sei unrichtig, daß er die Verpflichtung übernommen habe, Ende 1902 von dem Rechte Ungarns, die Handelsverträge zu kündigen, unbedingt Gebrauch zu machen. Die Verpflichtung, einen gemeinsamen Zolltarif mit Oesterreich zu vereinbaren, sei nicht an die kalendarischen Termine gebunden. Die internationale Konstellation habe sich seit 1899 verändert, da der deutsche Zolltarif, auf dessen Grundlage die Kündigung der Handelsverträge Ende 1902 hätte erfolgen sollen, nicht erledigt worden sei. Heute stehe die Sache so, daß Deutschland wahrheitsgemäß, ja nahezu gewiß von dem Kündigungsrecht nicht Gebrauch machen werde.

Belgien.

Die Verhaftung Keir Gardie's, von welcher der Telegraph bereits Mitteilung gemacht hat, geschah auf Grund einer beschlagnahmten Postkarte. Diese Postkarte war von dem bekannten belgischen Genossen Dr. Wind an Keir Gardie gerichtet; sie enthielt die Mitteilung, daß für ihn ein Postmandat eingegangen sei. Keir Gardie wurde auf dem Polizeibureau gefragt, ob er „etwas“ (die Polizei hatte wohl Bomben vermutet) nach dem „Maison du Peuple“ zugeführt erhalten habe, ferner ob er Rubino kenne. Der englische Abgeordnete sprach seine Verwunderung darüber aus, daß die belgische Polizei die der Post anvertrauten Korrespondenzen lese. Schließlich wurde Keir Gardie unter Entschuldigungen entlassen.

Vom Polizeianarchisten Rubino.

Wie die Untersuchung ergab, jetzt nach Meldung auch offizieller Blätter, hat Rubino als Spindel der italienischen Regierung in London viel Geld verdient. Er war beauftragt worden, die italienischen Anarchisten in London zu überwachen und den italienischen Behörden Nachrichten über Abfahrt und Ankunft von Anarchisten, sowie sonstige wichtige Mitteilungen zu übermitteln. Der italienische Polizeichef Prina beauftragte Rubino in sechs Monaten 4500 Frank. in deutschem Gelde 3600 Mark. auszuzahlen zu haben. Wie aus London berichtet wird, ist Rubino auch wegen Bigamie angeklagt. Er soll, bevor er sich in London verheiratete, bereits in Italien mit einer Italienerin verheiratet gewesen sein.

Dieser Lump, der von der Polizei ein glänzendes Gehalt erhielt, hat das sonderbare Attentat verübt. Die reaktionäre deutsche Presse aber lüftet ein internationales Ueberwachungs-Komitee über die Anarchisten an. Die Vermehrung der internationalen politischen Polizei ist gleichbedeutend mit der Vermehrung solcher Spindeln wie Rubino.

England.

Die Wiederaufhebung des Kohlen-Ausfuhrzolls beabsichtigen die Northumberland Bergleute herbeizuführen. Dieser Kohlenzoll wurde seiner Zeit von der Regierung angelegt, wegen eingezogener, um die Walfisch Hartkohle für die Transportschiffe, die nach Südafrika bestimmt waren, zu erhalten.

Afrika.

Eine Niederlage der Regierung.

Aus Pietermaritzburg wird gemeldet: Die Auflösung des Parlaments von Natal steht bevor, nachdem die Regierung in demselben eine Niederlage erlitten hat.

Kleine politische Nachrichten. In Posen verloren die „Deutschen“ bei den Stadtverordneten-Wahlen der dritten Abteilung einen Sitz an die Polen. — Die jehische Suphastina ist bis zum 20. Januar verlagert. — General de Colomb, der ehemalige Corpschef von Marseille, der sich 1870 bei Le Mans auszeichnete, ist in Cahors im Alter von 70 Jahren gestorben. — In Peru ist eine Kabinettstrijis ausgebrochen. — Präsident Castro hat Carabobo wieder genommen und rückt auf Marajimeto vor. — In den Kämpfen gegen die Maris an der afghanischen Grenze hat eine englische Kolonne erhebliche Verluste, besonders an Offizieren, erlitten. — Die Medade von La Bela ist beendet. — In Transvaal und der Orange-Kolonie ist

das Kriegrecht aufgehoben worden. — Das türkische Kriegsministerium hat die Entlassung der wegen des Bandenunwesens mobilisierten 16 Rebiß-Bataillone beantragt. — Unter dem Präsidium des Generals Zingar Marlowitsch ist das neue serbische Kabinett hergestellt. — Drei französische Kreuzer haben Befehl erhalten, von Toulon nach Marokko abzugehen.

Gewerkschaftsbewegung.

Streiks, Lohn Differenzen und Aussperrungen. **Metallarbeiter.** In Hannover sucht der Arbeitsnachweis des „Vereins der Metallindustriellen von Hannover und Umgegend“ durch Bettungsinsurrate in den verschiedensten Städten Deutschlands Mechaniker zc. für „die Telephon- und Grammophon-Werke J. Berliner“. Die Werkstätte ist eine der am schlechtesten zahlenden dieser Branche. Uebertrags sind Arbeitskräfte im Ueberfluß am Orte selbst vorhanden. Wir ersuchen nun die Metallarbeiter allerorts, sich von Angeboten nach Hannover nicht verlocken zu lassen.

Klempner. In Emmerich am Rhein haben 89 Klempner der Firma Breitenstein die Kündigung eingereicht, weil die Accordlöhne herabgesetzt und 8 Klempnern wegen ihrer Mitgliedschaft im Metallarbeiter-Verband gekündigt worden ist. Zugang ist fernzuhalten.

Bergarbeiter in Böhmen. Lohnherabsetzungen wurden im Falkenau-Graßtheth Revier sowie auf der Johannes-Beche bei Wintersgrün vorgenommen. Von der 110 Mann starken Belegschaft der Caroli-Johanni-Beche in Meierhöfen bei Karlsbad traten 100 Mann in den Ausstand.

Bergarbeiter. In Frankreich versicherte der Ministerpräsident dem Nationalrat der Bergarbeiterföderation, daß er bei den Kompanien vorstellig geworden sei, daß dieselben alle Streitenden wieder aufnehmen würden. Ferner verspricht er, die Beurteilungen wegen Streikvergehen genau nachzuprüfen und ev. Amnestie eintreten zu lassen. — Im Loiregebiet ist durch die Vermittelung des Präsekteu eine Verständigung zwischen Unternehmern und Arbeitern herbeigeführt worden.

Bauarbeiter. In Schweden ist die Lohnbewegung durch das Schiedsgerichtskomitee formell beendet. Die Bauhandlanger in Malmb haben sich, wie unterm 18. d. M. von dort gemeldet wird, mit den Abmachungen nicht einverstanden erklärt und verlangen höhere Stundenlöhne. Die Baumeister-Vereinigung hat ihre Forderung abgelehnt.

Gewerbegerichtswahl nach dem Proportional-system. In Mannheim eroberten die freien Gewerkschaften von 33 Arbeitnehmerstzen 25, während die vereinigten Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften nur 8 erhielten.

Bergarbeiter. In Italien ist die Gründung eines Bergarbeiter-Verbandes in die Wege geleitet; eine Anzahl lokaler Vereinigungen hat sich dem Verbands bereits angeschlossen. Insgesamt kommen etwa 48 000 Arbeiter in Betracht.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, Len 21. November 1902.

Arbeiter! Parteigenossen! Auf zur Wahl!

Noch wenige Tage habt Ihr Zeit, auch die letzten Eurer Freunde über die Bedeutung der kommenden Stadtverordneten-Stichwahl aufzuklären. Dem Stadtverordneten Schneider, der sich selbst als den „Vater der Billesteuer“ bezeichnet hat, dem Stadtverordneten Frügemann, welcher sich an städtischen Submissionen praktisch beteiligt, muß der Weg in den Stadtverordneten-Sitzungsaal versperrt werden.

Der Wahlrechtsraub muß gerächt werden! Darum zögere niemand, an das Selbstbewußtsein seiner Massengenossen zu appellieren!

— **Geheimnisträumerei.** Seit Wochen wird in bürgerlichen wie auch in anderen Kreisen mit einer gewissen Spannung die Stellungnahme des Bürgervereins zu den in nächster Woche stattfindenden Stadtverordneten-Stichwahlen erwartet. Jedenfalls haben umfangreiche Beratungen im linksliberalen Lager stattgefunden, bevor man sich, angeregt durch öffentlich gestellte Fragen, dazu bequemt hat, das erlösende Wort zu sprechen. Das bekannte Sprichwort: „Was lange währt, wird gut oder . . .“ scheint in vollem Umfange auf die Entscheidungen des Bürgervereins zuzutreffen.

Statt, wie beim Eintritt in die Wahlbewegung, in öffentlicher Versammlung entscheiden zu lassen: „Wie stimmen wir bei der Stichwahl?“ zieht man sich jetzt ins stille Kämmerlein zurück und läßt in dieser hochwichtigen Frage eine Mitglieder-Versammlung das letzte Wort sprechen. Wie wir den bürgerlichen Blättern entnehmen, findet heute Freitagabend im Parkersaal des Richardtischen Etablissements zu diesem Behufe eine Versammlung statt, zu der aber nur Mitglieder Zutritt haben. Was dabei herauskommt, wissen wir schon im voraus.

Man weiß, daß man sich in einer Zwidmühle befindet, und um nicht nach rechts und nach links anzustößen, wird man es den Mitgliedern überlassen, wie sie bei der Stichwahl zu stimmen für notwendig erachten. Der Fluch der Halbheit lastet auf den Mannen des Bürgervereins und wird schließlich noch die Auflösung dieser hin- und herpendelnden Gruppe zur Folge haben. Uns kann es natürlich gleichgültig sein, welcher Beschluß herbeigeführt wird. Jrgend welche Hilfe von bürgerlicher Seite war überhaupt nicht zu erwarten, wenn die wenigen noch freihheitlichen Elemente des Bürgervereins außer acht gelassen werden. Wir überlassen es getrost, dem Laftgefühl der einzelnen Mitglieder des Bürgervereins, so zu stimmen, wie sie es als Männer vor ihrem Gewissen verantworten können.

— **Achtung, Arbeitslose!** Wie ein Dieb in der Nacht ist der Winter plötzlich hereingebrochen. Das ohnehin nicht sehr lebhaftes Erwerbsleben der Arbeiter hat hier

I. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 273.

Magdeburg, Sonnabend, den 22. November 1902.

13. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

(218. Sitzung.)

Berlin, den 20. November 1902.

Am Bundesratsitz: Graf v. Posadowsky, Freiherr v. Hammerstein, v. Nibel.

Die zweite Lesung des Zolltarifgesetzes

wird bei dem von der Kommission neu eingefügten § 10a fortgesetzt. Der Beschlusse über die Aufhebung der Kommu-

nen Abgaben auf Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl und andere Mühlenfabrikate, desgleichen auf Wadwaren, Vieh, Fleisch, Fleischwaren und Fett enthält.

Die Sozialdemokraten beantragen Ausdehnung dieser Bestimmungen auch auf „sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse“ und Streichung der in der Vorlage enthaltenen Beschränkung, daß diese Bestimmungen auf das zur Vorbereitung bestimmte Maß keine Anwendung finden.

Abg. Fischbeck (Freis. Vpt.): Da man jetzt daran geht, auf Getreide, Vieh und Fleisch usw. ganz außerordentlich erhöhte Zölle zu legen, ist die Aufhebung der hohen indirekten Steuern, die viele städtische Kommunen auf die notwendigen Lebensmittel legen, um so gerechtfertigter. In Breslau beträgt die Belastung, die aus dem Octroi entsteht, 4 Mark pro Kopf, in Frankfurt 3,50 Mark, in Posen 2,50 Mark, in Potsdam 4,70 Mark, in Wiesbaden 3,20 Mark usw. Ein Wiesbadener Universitätsprofessor konstatiert, daß die Aufhebung der städtischen Octrois sofort eine Verbilligung der betreffenden Waren herbeiführt, was immer sie erfolgt sei. Die Behauptung, daß die Aufhebung des städtischen Octrois überall eine unerträgliche Erhöhung der direkten Kommunalsteuern herbeiführen werde, hat sich in der Praxis nirgends bestätigt. Es ist bezeichnend, daß bezügliche Versicherungen ganz besonders in Dresden geäußert werden, wo die antisemitisch-konservativen Kreise um Hartwig am Ruder sind, die die Einführung eines gerechteren Steuerwesens stets mit allen Mitteln bekämpft haben. (Sehr richtig! links.) Wenn Süddeutschland und speziell Bayern durch diesen Paragraphen zu einer Reform der Kommunalsteuergesetzgebung gezwungen werden sollten, so wäre das nur zu begrüßen. (Sehr wahr! links.) Den zweiten Absatz, der für die Malzabgaben eine Ausnahme schafft, haben wir beantragt, um unserem Gesamtantrag keine unüberwindlichen Schwierigkeiten zu bereiten. Den Antrag Abrecht auf Streichung dieses Absatzes bitten wir abzulehnen.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die verbündeten Regierungen sind nach wie vor der schon in der Kommission geäußerten Ansicht, daß es sich bei diesem Paragraphen um eine Verfassungsänderung handelt, die bei dieser Gelegenheit vorzunehmen wir für sehr bedenklich halten. Zu den verfassungsrechtlichen treten materielle Bedenken. Durch die Aufhebung des Octrois würden viele bisher geordnete Gemeindehaushalte in Unordnung geraten. Ein Regierungsvertreter wird die materiellen Bedenken noch näher darlegen.

Preussischer Minister des Innern Freiherr v. Hammerstein: Im Namen der Regierungen von Preußen, Bayern, Baden, Sachsen, Württemberg, Hessen, der Thüringischen Staaten und Elsaß-Lothringen muß ich Sie auf die schweren Bedenken aufmerksam machen, die dem Kommissionsbeschlusse entgegenstehen. Schlacht- und Mahlsteuern werden noch in 1892 Gemeinden erhoben; die Gebühren haben im letzten Jahre die immerhin beträchtliche Summe von 15 Millionen Mark betragen. Der Kommissionsantrag wird nach Ansicht der Regierungen die Finanzlage der beteiligten Kommunen nicht nur gefährden, sondern geradezu zerstören. Gerade der jetzige Moment allgemeiner wirtschaftlicher Depression ist der allerungeeignetste für die Aufhebung des Octrois. Der Antrag bedeutet ferner einen schweren Eingriff in die Selbstverwaltung; man will den Gemeinden vorschreiben, wie sie ihre eigenen Finanzen ordnen sollen. Wenn ein Steuerzahler durch Aufhebung des Octrois 8 Mark pro Jahr spart, dagegen 2 Mark oder 1,80 M. direkte Steuer mehr zahlt, so wird er die Ersparnis nicht merken, die direkte Mehrausgabe aber unangenehm empfinden. Die Verbrauchssteuer kommt keineswegs rein in der Preisdifferenz zwischen Städten mit und solchen ohne Octroi zum Ausdruck. Nach meiner Meinung wird der Antrag, namentlich wenn auch Wild und Geflügel abgabefrei bleiben sollen, die Wohlhabenderen auf Kosten der Armen begünstigen. Ich möchte weiter darauf hinweisen, daß fast in allen Städten, wo Lebensmitteloctrois erhoben werden, die Einkommen bis zu 900 Mark von Kommunalabgaben frei sind. Das würde in dem Augenblick wegfallen, wo der Paragraph Annahme findet. Keine Gemeinde hat daran gedacht, bei der angebl. Gleichheit die angebl. hohen Schlachtgebühren zu beseitigen; die Stadtvertretungen, auch die freisinnige in Berlin, haben sich damit begnügt, Erleichterungen für die Freisinnigkeit zu verlangen. (Zurufe links.) Die Aufwendungen der Städte für das Gemeinwohl und speziell für die arbeitende Klasse waren nur möglich in Rahmen einer geordneten Finanzverwaltung. Wenn Sie in diese eingreifen, schädigen Sie daher in erster Linie gerade die Arbeiter. Aus allen diesen Gründen bitte ich um Ablehnung des Kommissionsantrages.

Abg. Rettich (Konf.) erklärt im Namen der Mehrheit der Konservativen, der Tendenz des Kommissionsantrages zugutstimmen, aber ihn als verfassungswidrig ablehnen zu müssen.

Preussischer Minister Frhr. v. Hammerstein berichtet seine vorigen Ausführungen dahin, daß es sich in Berlin nicht um eine Schlachtsteuer, aber um hohe Schlachthofgebühren handle. Ferner berichtet er auf die Ablehnung der Aufhebung der Schlachtsteuer durch den Straßburger Gemeinderat. (Lachen links.)

Abg. Gerold (Centr.): Wir stimmen für Getreidezölle aus Rücksicht auf die Landwirtschaft, nicht, um der Regierung neue Finanzquellen zu schaffen. Die städtischen Octrois bedeuten eine doppelte Belastung und damit eine Verteuerung der Lebensmittel nach zwei Seiten hin. Um diese zu verhindern, haben wir für diesen Paragraphen gestimmt. Was die Getreidezölle den Bauern einbringen, wird ihnen durch die städtischen Octrois wieder genommen. (Sehr richtig! im Centrum.) Daß die Städte auch ohne Octrois auskommen können, wird schon dadurch bewiesen, daß es in vielen Gegenden keine städtischen Octrois gibt. (Sehr richtig!)

Sehr gefreut hat mich die energische Betonung der Selbstverwaltungsrechte durch den Herrn Minister. Möge er auch sonst die Konsequenzen daraus ziehen! (Beifall im Centrum und links.) Falls der Paragraph eine Verfassungsänderung herbeiführt, so steht einer solchen ja nichts im Wege, sofern nicht 14 Mitglieder des Bundesrats widersprechen. Daß die Sozialdemokraten für den Kommissionsantrag sind, freut mich; ich sehe aber mit Bedauern ihre Wank schwach besetzt. (Unruhe bei den Sozialdemokraten. Lebhafteste Rufe: Sehr gut! Bravo! im Centrum.)

Abg. Singer (Soz.): Meine Freunde werden dem Kommissionsbeschlusse zustimmen. Herr Gerold hätte seine Versicherungen in Bezug auf die Sozialdemokratie lieber bis zur dritten Lesung aufsparen sollen. Wir werden dann ja sehen, welche Partei bei der endgültigen Abstimmung stärker besetzt sein wird, die Sozialdemokratie oder das Centrum. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Im übrigen freue ich mich, daß das Centrum wenigstens in dieser Lesung noch denselben Standpunkt einnimmt,

wie wir. — Herr v. Hammerstein hat mit seiner Rede nur bewiesen, daß er ein begeisterter Anhänger der indirekten Steuern ist. Das wußten wir auch schon vorher. Graf Posadowsky hat neben den materiellen Gründen auch die Verfassungsfrage aufge- rollt. Mit diesem Motiv operiert die Regierung jedes Mal, wenn sie sich gegen einen Antrag erklärt. Wenn die bayerischen Städte die Octrois angeblich nicht entbehren können, so liegt das an der schlechtesten Einkommensverteilung in Bayern. Die Doppel- und Dreifachgemeinden, die Herr von Hammerstein nannte, und die eine Mahl- und Schlachtsteuer haben, stehen 80 bis 400 000 Mark, ganz abgesehen von der Verteuerung der Lebensmittel durch die agrarischen Zölle, von den Kommunen in einer Weise aufgebracht werden, die weite Massen des Volkes erheblich bedrückt, so muß das Anlag genug sein, diese ungerechten Abgaben zu beseitigen. Der Minister sagte, die Aufhebung der indirekten Steuern würde die Finanzen vieler Städte geradezu zerstören. Damit hat der Minister sich zu einer Steuertheorie bekannt, die ich heute im Deutschen Reichstag kaum noch für möglich gehalten hätte. Diese Theorie führt uns in das vergangene Jahrhundert zurück, und von dem, der solche Theorien entwickelt, kann man nicht behaupten, daß er auch nur einigermaßen der Entwicklung der Volkswirtschaft gefolgt wäre. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Auch die Behauptung, daß die Octrois keinen Einfluß auf die Preise der Lebensmittel haben, ist nicht richtig. Die Preise würden ohne die städtischen Octrois eben niedriger sein. Der Minister hat weiter mit Recht darauf hingewiesen, daß eine Arbeiterfamilie 60 Proz. zur Ernährung ausgeben müsse. Das hätte sich die Regierung bei Einbringung des ständischen Zolltarifs sagen müssen. Herr von Hammerstein belächelte die Octrois auch im Interesse der Selbstverwaltung, das ist wirklich neu (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten) — und schlägt allen Tatsachen so ins Gesicht, daß man sich wirklich wundern muß, daß ein preussischer Minister so etwas sagt. Daß eine Arbeiterfamilie an Octroi mehr zu bezahlen hat, als bei Erhebung der unteren Steuerstufen an direkten Steuern, könnte sich der Minister doch an seinen fünf Fingern abzählen. In Potsdam beträgt die Summe, die an Octrois gezahlt wird, bei einer Arbeiterfamilie von 5 Köpfen 32 Mark, in Posen 27 Mark, in Breslau 29 Mark und in Lachen gar 33 Mark. Herr von Hammerstein verteidigt auf der einen Seite die städtischen Octrois, auf der anderen Seite erklärt er es für wünschenswert, ein Mittel zu finden, um dem armen Manne zu helfen. Das sagt ein Minister, der den Zolltarif mit eingebracht hat, dessen Pflicht im wesentlichen darauf hinausläuft, den armen Mann zu belasten. Das Mittel, wonach der Herr Minister sucht, ist längst entdeckt: Sie brauchen nur eine Einkommens-, Vermögens-, und Erbschaftsteuer mit kräftiger Progression nach oben einzuführen, dann haben Sie das Mittel, um den armen Mann zu entlasten. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Mit schönen Reden, die mit den Tatsachen nicht übereinstimmen, kann uns der Herr Minister nichts weismachen. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Die Beseitigung der städtischen Octrois hat eine große soziale Bedeutung. Nun wird eingeworfen, wir wollen etwas beseitigen, ohne für Ersatz zu sorgen. Das ist nicht die Aufgabe des Reichstages. Die Städte müssen dann eben den Weg der direkten Besteuerung beschreiten. Die 15 Millionen, die jetzt die Octrois einbringen, müßten auf einem vernünftigeren Wege aufgebracht werden. Gerade die städtischen Octrois tragen zur Verteuerung der Lebensmittel und der Verschlechterung der Ernährung des Volkes bei. Ihre Aufhebung kann höchstens kapitalistische Interessen schädigen, insofern die bestehenden Klassen mehr durch direkte Steuern belastet werden müssen. Was wäre das aber für ein Unglück! Der Vorwand, daß dann die Reichen weggehen würden, fällt bei einem Reichsgesetz fort. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wenn es nach Herrn von Hammerstein ginge, müßten eigentlich die Städte, die heute die Octrois abgehafft haben, sie schleunigst wieder einführen. Wir in Berlin erheben keine Schlachtsteuer, sondern nur eine Schlachthofgebühr. Die Behauptung, daß diese Gebühr die Bevölkerung in derselben Weise belaste, wie die städtischen Octrois, ist nicht zutreffend. Wenn wir bei Gelegenheit des Zolltarifs, dessen Scheitern wir auf das lebhafteste wünschen, wenigstens durch Zwang auf die Regierung die Octrois aufheben können, so würde das ein Vorzeile sein, zu dem wir gern die Hand bieten werden. (Lebhaftester Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Bayrischer Ministerialdirektor v. Geiger (auf der Tribüne schwer verständlich) polemisiert gegen Singer, der den dem bayerischen Landtag vorgelegten Steuerreformplan ganz außer acht gelassen habe. Die Aufhebung der Octrois werde eine Steigerung der direkten Steuern in München um 11 Prozent, in Nürnberg um 20 Prozent, in Würzburg um 40 Prozent, in Straubing um 60 Prozent herbeiführen. Die von sozialdemokratischer Seite beantragte Aufhebung der Malzabgaben würde eine noch höhere Steigerung im Gefolge haben.

Beispr. Häfing teilt mit, daß ein Antrag Singer auf namentliche Abstimmung über den § 10a eingelaufen sei.

Abg. Paasche (natl.): Ohne Frage würden die städtischen Octrois, die der Landwirtschaft in keiner Weise nützen, preissteigernd. Andererseits sind aber auch die Bedenken der Regierung nicht von der Hand zu weisen. Daher stimmen wir jetzt aus tatsächlichen Gründen gegen den Kommissionsantrag und bestreiten die schon in der Kommission vorgeschlagene Resolution unserer Parteigenossen Blankenhorn, wonach erst nach 10 Jahren dieser Eingriff in die Selbstverwaltung der Gemeinden vorgenommen werden soll. (Beifall bei den Nationallib.)

Abg. v. Kardorff (Ab.): Meine Partei ist schon in den 60er Jahren für die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer eingetreten. Aber aus denselben tatsächlichen Gründen, wie Herr Paasche sie mir gegen den Kommissionsbeschlusse, (Zuruf des Abg. Singer.) So weit sind wir noch nicht, daß der Reichstag allein die Gesetze macht. Damit müssen Sie warten, bis Sie am Regiment sind. (Heiterkeit rechts.) Für den Fall der Annahme des § 10a beantragen wir, ihn erst am 1. April 1910 in Kraft treten zu lassen.

Abg. Götthein (Freis. Vg.): Wer theoretisch gegen das Octroi ist, muß auch in der Praxis für seine Aufhebung eintreten. Die Regierung wird davon bin ich überzeugt, den § 10a auch schließen. Eine ernsthafteste Widerstandsfähigkeit traue ich ihr nicht zu. (Sehr richtig! links.) Es ist trotz der Behauptungen des Ministers v. Hammerstein Tatsache, daß breite Schichten an faktischer Unterernährung leiden. Es kommt aber nicht bloß auf das Quantum, sondern auch auf die Zusammensetzung der Nahrung an. (Sehr richtig! links.) Wenn der Herr Minister also ein Existenzminimum für die Arbeiter wünscht, so müßte er für die Aufhebung der Octrois sein. Herr Gerold sprach mit Recht davon, daß wir verhältnismäßig hohe Zölle haben. Ich verstehe nur nicht, wie er dann selbst noch höhere Zölle beantragen kann. (Sehr gut! links.) — Die gärtliche Besorgnis des Herrn v. Hammerstein und des Abg. Rettich für die Selbstverwaltung ist sehr rührend; leider haben die großen Städte von dieser platonischen Liebe nichts; will der Herr Minister wirklich etwas für sie thun, so gebe er ihnen die längst begehrte Polizei-Autonomie: hic Rhodus, hic salta! In Breslau haben gerade die konservativen und ultramontanen Stadtverordneten gegen die Aufhebung des Octrois gestimmt. (Hört, hört! links.) Hoffentlich wird die Haltung des Centrums die Centrums-Stadtverordneten in der Stadt Breslau nunmehr umstimmen. Herr Gerold

erklärte die Aufhebung des Octrois für das vorzüglichste Mittel, die Parteileidenschaften in den Städten zum Schweigen zu bringen. Möge er die Konsequenz daraus ziehen und gegen den ganzen die Volkslebensbedingungen so sehr aufregenden Zolltarif stimmen. (Unruhe rechts, Bravo! links.)

Abg. Graf v. Pantiß (Konf.) erklärt, für den § 10a nicht stimmen zu können, weil diese ganze Materie nicht zur Reichsgesetzgebung gehört, sondern der Landesgesetzgebung überlassen bleiben muß. Dennoch hoffe ich, daß die Einmütigkeit, welche sich in dieser Frage bei der großen Mehrheit des Reichstags gezeigt hat, auf die billige Beteiligung dieser veralteten Steuer hinwirken wird.

Abg. v. Pantiß (Konf.) erklärt sich im Namen einer Reihe erlasslicher Städte gegen den Paragraphen. Selbst der in seiner Mehrheit aus Sozialdemokraten bestehende Gemeinderat von Mühlhausen hätte sich, die Octrois abzuschaffen.

Abg. Dr. Siedel (Soz.): Die schon von Herrn Fischbeck erwähnte Petition des Rates der Stadt Dresden ist wohl das stärkste Stück, das dem Reichstage in letzter Zeit auf diesem Gebiete geboten ist. Der Beweis, daß in der That die Lebensmittel durch die Octrois verteuert werden, ist leicht zu führen. Der Konsumverein „Vorwärts“ hat Verkaufsstellen in Dresden und auch z. B. in Plauen, wo die Octrois nicht bestehen. Es ist festgestellt, daß in Plauen die Lebensmittel erheblich billiger verkauft werden können als in der Stadt selbst. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Petition des Rates der Stadt Dresden ist diktiert von der zärtlichsten Fürsorge für die reichen Leute in einem Augenblick, wo in Dresden ein geradezu entsetzlicher Arbeitsmangel herrscht. Leider haben auch die Freisinnigen dort, wo sie die Mehrheit haben, vielfach nicht daran gedacht, die Octrois aufzuheben. (Widerpruch bei den Freisinnigen. Rufe: Mühlhausen.) Die Herrschaft der Sozialdemokraten in Mühlhausen dauert jetzt rund sechs Wochen, in Nürnberg dauert die freisinnige seit sechs Generationen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Herr Beckh-Coburg, der praktisch in der Nürnberger Stadtverwaltung thätig ist, wird bald Gelegenheit finden, für einen sozialdemokratischen Antrag auf Aufhebung der Nürnberger Octrois einzutreten. Wir hoffen durch diesen Antrag den Freisinnigen einen gehörigen Stimulus zu geben. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die Diskussion. Das Amendement v. Kardorff, wonach die Bestimmungen des § 10a erst vom 1. April 1910 ab gelten sollen, wird angenommen. Die Abstimmung über den § 10a ist eine namentliche. Er wird mit dem Amendement v. Kardorff angenommen. Hierauf wird die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr vertagt. Schluß 5 1/2 Uhr.

Das Amendement v. Kardorff, wonach die Bestimmungen des § 10a erst vom 1. April 1910 ab gelten sollen, wird angenommen. Die Abstimmung über den § 10a ist eine namentliche. Er wird mit dem Amendement v. Kardorff angenommen. Hierauf wird die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr vertagt. Schluß 5 1/2 Uhr.

Das Amendement v. Kardorff, wonach die Bestimmungen des § 10a erst vom 1. April 1910 ab gelten sollen, wird angenommen. Die Abstimmung über den § 10a ist eine namentliche. Er wird mit dem Amendement v. Kardorff angenommen. Hierauf wird die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr vertagt. Schluß 5 1/2 Uhr.

Das Amendement v. Kardorff, wonach die Bestimmungen des § 10a erst vom 1. April 1910 ab gelten sollen, wird angenommen. Die Abstimmung über den § 10a ist eine namentliche. Er wird mit dem Amendement v. Kardorff angenommen. Hierauf wird die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr vertagt. Schluß 5 1/2 Uhr.

Das Amendement v. Kardorff, wonach die Bestimmungen des § 10a erst vom 1. April 1910 ab gelten sollen, wird angenommen. Die Abstimmung über den § 10a ist eine namentliche. Er wird mit dem Amendement v. Kardorff angenommen. Hierauf wird die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr vertagt. Schluß 5 1/2 Uhr.

Das Amendement v. Kardorff, wonach die Bestimmungen des § 10a erst vom 1. April 1910 ab gelten sollen, wird angenommen. Die Abstimmung über den § 10a ist eine namentliche. Er wird mit dem Amendement v. Kardorff angenommen. Hierauf wird die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr vertagt. Schluß 5 1/2 Uhr.

Das Amendement v. Kardorff, wonach die Bestimmungen des § 10a erst vom 1. April 1910 ab gelten sollen, wird angenommen. Die Abstimmung über den § 10a ist eine namentliche. Er wird mit dem Amendement v. Kardorff angenommen. Hierauf wird die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr vertagt. Schluß 5 1/2 Uhr.

Das Amendement v. Kardorff, wonach die Bestimmungen des § 10a erst vom 1. April 1910 ab gelten sollen, wird angenommen. Die Abstimmung über den § 10a ist eine namentliche. Er wird mit dem Amendement v. Kardorff angenommen. Hierauf wird die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr vertagt. Schluß 5 1/2 Uhr.

Das Amendement v. Kardorff, wonach die Bestimmungen des § 10a erst vom 1. April 1910 ab gelten sollen, wird angenommen. Die Abstimmung über den § 10a ist eine namentliche. Er wird mit dem Amendement v. Kardorff angenommen. Hierauf wird die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr vertagt. Schluß 5 1/2 Uhr.

Das Amendement v. Kardorff, wonach die Bestimmungen des § 10a erst vom 1. April 1910 ab gelten sollen, wird angenommen. Die Abstimmung über den § 10a ist eine namentliche. Er wird mit dem Amendement v. Kardorff angenommen. Hierauf wird die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr vertagt. Schluß 5 1/2 Uhr.

Das Amendement v. Kardorff, wonach die Bestimmungen des § 10a erst vom 1. April 1910 ab gelten sollen, wird angenommen. Die Abstimmung über den § 10a ist eine namentliche. Er wird mit dem Amendement v. Kardorff angenommen. Hierauf wird die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr vertagt. Schluß 5 1/2 Uhr.

Das Amendement v. Kardorff, wonach die Bestimmungen des § 10a erst vom 1. April 1910 ab gelten sollen, wird angenommen. Die Abstimmung über den § 10a ist eine namentliche. Er wird mit dem Amendement v. Kardorff angenommen. Hierauf wird die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr vertagt. Schluß 5 1/2 Uhr.

Das Amendement v. Kardorff, wonach die Bestimmungen des § 10a erst vom 1. April 1910 ab gelten sollen, wird angenommen. Die Abstimmung über den § 10a ist eine namentliche. Er wird mit dem Amendement v. Kardorff angenommen. Hierauf wird die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr vertagt. Schluß 5 1/2 Uhr.

Das Amendement v. Kardorff, wonach die Bestimmungen des § 10a erst vom 1. April 1910 ab gelten sollen, wird angenommen. Die Abstimmung über den § 10a ist eine namentliche. Er wird mit dem Amendement v. Kardorff angenommen. Hierauf wird die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr vertagt. Schluß 5 1/2 Uhr.

Das Amendement v. Kardorff, wonach die Bestimmungen des § 10a erst vom 1. April 1910 ab gelten sollen, wird angenommen. Die Abstimmung über den § 10a ist eine namentliche. Er wird mit dem Amendement v. Kardorff angenommen. Hierauf wird die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr vertagt. Schluß 5 1/2 Uhr.

Das Amendement v. Kardorff, wonach die Bestimmungen des § 10a erst vom 1. April 1910 ab gelten sollen, wird angenommen. Die Abstimmung über den § 10a ist eine namentliche. Er wird mit dem Amendement v. Kardorff angenommen. Hierauf wird die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr vertagt. Schluß 5 1/2 Uhr.

Das Amendement v. Kardorff, wonach die Bestimmungen des § 10a erst vom 1. April 1910 ab gelten sollen, wird angenommen. Die Abstimmung über den § 10a ist eine namentliche. Er wird mit dem Amendement v. Kardorff angenommen. Hierauf wird die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr vertagt. Schluß 5 1/2 Uhr.

Das Amendement v. Kardorff, wonach die Bestimmungen des § 10a erst vom 1. April 1910 ab gelten sollen, wird angenommen. Die Abstimmung über den § 10a ist eine namentliche. Er wird mit dem Amendement v. Kardorff angenommen. Hierauf wird die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr vertagt. Schluß 5 1/2 Uhr.

wurde und die ausgeführt aus 88 Personen — darunter fünf Sozialdemokraten — bestand, nominierte die jetzt ausscheidenden Stadtvorordneten wieder zu Kandidaten. Es ist fast unverständlich, daß dies geschehen konnte, obwohl den Stadtvorordneten in dieser Versammlung nicht weniger als ein Vertrauensvotum erteilt wurde.

Wir erlauben auch diejenigen Wähler, welche bis jetzt bürgerlichen Kandidaten ihre Stimme gaben und mit der Loyalität der jetzigen Stadtvorordneten nicht einverstanden sind, bei der diesjährigen Wahl ihre Stimme abzugeben für die Kandidaten der Sozialdemokratie:

Handelsmann Hermann Wohlmann,
Schuhmacher Max Raschke,
Restaurateur Otto Eide,
Kassier Friedrich Drechsler.

Parteilosen! Auf zum Kampf, auf zum Sieg! Uns gebietet die Vertretung der dritten Abteilung.

4. November, 20. November. (Von einem Unglück) wurde der Maschinenführer Schmidt dadurch betroffen, daß sich beim Aben von Dynamitpatronen zu Sprengstoffen der Sprengstoff entzündete und ihn Verletzungen an Armen und Beinen beibrachte, so daß er sich in Behandlung des Arztes begeben mußte.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Durch niedergehende Kohlenmassen wurde auf Grube Gottlob bei Tegel der Bergarbeiter D. aus Tegel verschüttet. Nach mühevoller Rettungsarbeit gelang es, den Bergunglücklichen als Leiche zu Tage zu fördern. Eine zahlreiche Familie trauert um den Verlust ihres Ernährers. Auf der Grube „von der Ficht“ bei Wittenberg stürzte am Dienstag der Schindeldreher Hoffmann, der mit der Reparatur des Förderfahres beschäftigt war, infolge eines Fehltrittes etwa 60 Meter tief in den Schacht. Der Unglückliche war sofort eine Leiche. Eine zahlreiche

Familie beklauert den Verlust ihres Ernährers. Ein beim Amtsgericht in Wrohmuster bei Genthin beschäftigter Knecht G. wurde vorgestern eine schwere Stein zum Eindecken einer Mähenmaße heran. Hierbei riss er die Krone um und erlitt die Krone. Hierbei riss er die Krone um und erlitt die Krone. Hierbei riss er die Krone um und erlitt die Krone.

Kleine Chronik.

Ermordung oder Selbstmord einer Amerikanerin in Paris.

In der Wohnung eines russischen Meisters „Fitzler“ in der Straße des Capucins, eine Gesangslehrerin, mit einer Schußwunde in der Schläfe tot aufgefunden. Die ersten Angaben des Meisters lauten so unwahrscheinlich, daß eine vorläufige Gast verhaftet wurde. Die volle Wahrheit über die Verhältnisse dieses zu dem mit einem angenehmen Witzton begabten Meisters, der hier auf Kosten des Petersburger kaiserlichen Theaters seine letzte Ausbildung erhielt, wird sich vermutlich aus Urteilen, die man in der Wohnung des Meisters gefunden, erst ergeben.

Kleine Tageschronik. Das im Hause Neue Friedrichstraße 71 in Berlin bei einer Familie L. in Stellung befindliche Dienstmädchen stürzte aus dem Fenster der im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung der Herrschaft auf den Hof. Als man die Unglückliche aufhob, gab sie nur noch schwache Lebenszeichen von sich und verstarb auf dem Wege zur Charité. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist völlig unauferklärt. In seiner Kunstwerkstatt erschah sich der 66 Jahre alte Wilmhauer Theodor

L., ein Junggehilfe, der seit acht Jahren bei einer Witwe in der Schöneberger Straße in Berlin wohnte. — Gram über den Verlust ihrer Familie veranlaßte die 49 Jahre alte Arbeiterwitwe Anna L. aus der Hochmeisterstraße in Berlin zu einem Selbstmordversuche. Gegen Abend schnitt sie sich in ihrer Wohnung die Pulsadern durch und brachte sich auch noch einen Schnitt in den linken Oberarm bei, wurde aber, da Hausgenossen rasch für einen Arzt sorgten, gerettet und in einem Wägen nach dem Krankenhaus am Friedrichshagen gebracht. — Der Telegraphenbetriebs Bedende, der beim Aufbruch von der Station Döberitz nach seinem Wohnort Warburg auf dem Bahndreher einherging, wurde von einem heranziehenden Güterzug überfahren und getötet.

Vereins-Kalender.

- Wichtig unter dieser Rubrik haben wir keine 2. W., die vorher zu besagen sind.
- Deutscher Holzarbeiter-Verband.** Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen am Sonntag, den 22. November, abends 8 Uhr, im „Häckerhaus“, Stephansbrücke 38. —
- Centr.-Verb. d. D. Schmiebe, Raffst. Magdeb.** Sonntag, den 22. Novbr., abends 8 1/2 Uhr, öffentl. Mittgl.-Versammlung bei G. Böhm, Kl. Klosterstr. 15/16. Wichtiges Erscheinen dringend notwendig.
- Verein Deutscher Schuhmacher, Raffst. Neustadt.** Sonntag, den 22. v. M., abends 8 Uhr, Versamml. Schmitzstr. 58. —
- Centr.-Kranken- u. St.-Kasse d. Lederarb.** Versammlung Sonntag, den 22. v. M., ab. 8 1/2 Uhr, bei Ledermacher, Altenbergr. —
- Groß-Otterleben.** Sonntag, den 23. November, nachm. 3 Uhr, Mitgliederversammlung bei Aug. Müller, Kl. Otterleben. Hauptgeschäft werden die Kollegen von Kl. Otterleben ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen. —
- Burg.** Mts., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Vereinlokale, Schulstraße 25. —

Warenhaus S. Vincus

Kaiserstr. 20

Extra billige Krawatten-Tage

so lange Vorrat reicht

12 000 Stück Krawatten und Plastrons

wunderbare Muster

Ausnahmepreis 23 Pfg.

sonstiger Preis 40-50 Pfg.

1500 Stück Diplomaten, ausgesuchte Dessins

Ausnahmepreis 15, 19, 25-48 Pfg.

sonstiger Preis 35-50 Pfg.

Jakobsstraße
Ecke Gr. Marktstraße.



Emil Falter

Schirmfabrik.

Werkstatt für Reparaturen und Fertige.
Neu aufgenommen:
Herren- und Knaben-Hüte und Mützen.
Krawatten.

Zum Totenfeste.

Heute Anstalt **C. Curio** Alle Anstalt
Kulsenstr. Ecke Blumenhandlung Weinbergstr. 3

Bindereien aller Art.

Gratis

empfehlen wir den besten Reparaturwerkzeugen
aus der Buchhandlung Volkstimme.

Schulartikel empfiehlt die Buchhandlg. Volkstimme.

Sohlleder - Ausschnitt

sonstige Schuhe, Schuhmacher-Bedarfs-Artikel
zu den billigsten Preisen empfiehlt

Joseph Kullmann

bornais Räder & Drabandt
25 Jakobsstrasse 25.

Gewerkschaftshaus Halberstadt

(Vereinslokal aller Berufe)

Garberstrasse 15

empfehlen seine neuereobierten Kaffeehäuser zur richtigen Benutzung
für H. Ebeisen und Getränke werde behens Sorge tragen.

Hans Suhebauer, Besitzer.

Warnung!
An Stelle des unübertrüglichen echt
Dr. Thompson's Seifenpulver
werden den Hausfrauen oft
minderwertige Produkte aus-
geschickt. Man achte genau
auf die Schutzmarke
„SCHWARZ“
Man verlange es überall

**Winter-
Paletots**

10,50	12	14,50
16	17,50	19
21	23	26 28
30	33	35 36

**Emil Grand
Halberstadt.**

Der Verkauf der Waren

aus der

Luppe & Glaser'schen

Konkursmasse

nebst anderen Waren
 findet **t**glich von vormittags 9 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 7 Uhr
 zu **st**aunend billigen Preisen statt.

Gustav Richter Nachfolger * Edmund Steinfeldt

Schuhwaren-Verkaufshäuser

Hauptgeschäft Breiteweg 3a
 schräg gegenüber der Hauptpost

Filiale
 Jakobsstr. 38
 Ecke
 Rotekreuzstrasse



Filiale
 Neustadt
 Lübeckerstr. 16

Größte Auswahl — Billigste Preise — Strengste Reellität
 Aufmerksame Bedienung

Zum Totenfeste
 empfiehlt
Kränze **Kränze**
 in großartigster Auswahl zu allerbilligsten Preisen
 Christian Skaurup, Moosenstr. 11.

Direkt vom Fabrikanten kauft
 man am besten!

Durch den guten Anklang, den meine erste Preisermäßigung
 gefunden hat, will ich wieder die folgenden
sehr billigen Ausnahme-Preise
 für meine renommierten

Cigarren-Marken

in Kraft treten lassen.

Alle Sorten	Ausnahme-Preis	pro 100 Stück
5 Pf.	45 Pf.	3.25 Mk.
6 Pf.	50 Pf.	4.00 Mk.
7 Pf.	60 Pf.	4.75 Mk.
8 Pf.	70 Pf.	5.75 Mk.
10 Pf.	90 Pf.	7.00 Mk.

Ich bürgere mit meinem Renommee für durchaus gute,
 aus rein überfeinsten Tabaken hergestellte Ware.
 Alle Marken eigenes Fabrikat. 1209

Cigarren-Fabrik Paul Meissner

Haupt-Geschäft:
 Schrotbockerstrasse, dicht am Breiteweg (Katharinentische).
 Filiale:
 Otto Fulbrook, Sudenburg, Halberstädterstr. 117.

S. Levy

Sudenburg
 Halberstädterstr. 41.

Großer
Räumungs-Ausverkauf.

Alle Waren kommen zu außergewöhnlich billigen Preisen
 zum Ausverkauf.

Schuhwaren!

billig billig
 Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-
 leiten, Turn-, Strand- u. Kinder-
 schuhe, Pantoffeln, auch aus
 Konkurrenzmassen Stamm. Waren
 Nur Neustadt, Schmidt-
 str. 44.

Sudenburg.
 Das größte und
 billigste Brot
 Bruno Hennig
 Schönigerstr. 17/18.

Besonders billiges
**Schuhwaren-
 Angebot**

heute und folgende Tage so weit
 der Vorrat reicht 1332
 Boxcall-Herren-Hugstiefel 3.00
 Boxcall-Herren-Schnallstiefel 3.00
 Boxcall-Herren-Schnallstiefel 3.00
 Boxcall-Damen-Knopf- und
 Schnallstiefel 6.50
 Boxcall-Mädchen-Knopf-
 und Schnallstiefel 27-30 4.25
 do. 31-35 4.75
 Halb-Mädchen-Knopf-
 und Schnallstiefel 21-30 4.25
 do. 31-35 4.75
 Hochleber-Mädchen-Knopf-
 und Schnallstiefel 27-30 2.90
 do. 31-35 3.40
 do. 27-30 3.50
 do. 31-35 4.00
 do. 36-42 5.00
 Weiße Bederfangenschuhe 3.50
 Weiße Chieschuh 2.90

A. Wienecke

Buckau
 Coquiststrasse No. 5.

Beständiger
Schlafbeden
 1320 in Stückzahl
 Beste erhaltene
Julius Franke
 Alle Neubauten

**Kanarienhähne
 und -Weibchen**
 zum höchsten Preise
 taugt

Kersten 1315
 Wolkenstrasse Nr. 10.

Leder-Ausschnitt

Alle Leisten und Schuhmacher-Webarsartikel kaufen Sie am
 besten und billigsten bei

Meyer Michaelis, Gr. Marktstraße 8.
 Gegründet 1864

Kanonen- und andere Heiz-
und Kochöfen,
 Ofenrohr, Ofenble, Mösen, Feuerhaken, Herdplatten verk. billig
 Fr. Henrich, Magdeburg-Neustadt, Neuhafenstr. 49.
 Anfertigung aller Blechschmiede- und Schlosserarbeiten.

Die billigsten Schuhe und Stiefel
 Die besten Schuhe und Stiefel
 Die feinsten Schuhe und Stiefel
 kaufen Sie bei

H. Reichardt

Neustadt, Lübeckerstr. 120 a

Offertiere für
 jegliche
 Jahreszeit
 mein
 großes Lager

Hilfschuhe mit und ohne Ledersohle
 Filz- und Lederschuhe, schwarz u. farbig
 Filz- und Tuchstiefel
 Gefütterte Lederschuhe
 Schaftstiefel
 Polstschuhe und -Stiefel
 Gummschuhe
 Einlegesohlen in allen Sorten usw. usw.
 Diese Ware — Billigste Preise

**Bettfedern und
 fertige Betten**

unterhält
 größtes Lager bei billigsten Preisen

Carl Gottschalk

Neue Neustadt.

1186

Geld!
Leih-Haus
 Adolph Michaelis,
 Apffelstr. 16, I.
 Geöffnet von 8-8 Uhr.
 Strengste Verschwiegenheit.

Winterüberzieher
 Anzüge, Joppen
 Hosen
 in großer Auswahl
 zu
 enorm
 billigen Preisen
 Adolph Michaelis
 Apffelstr. 16, I. Et.

Besonders billige
Uhren-Offerte:
 Silber. Herren-Remontoir-
 Uhren von Mk. 8.50 an,
 Silber. Damen-Remontoir-
 Uhren von Mk. 9.00 an,
 Gold. Damen-Remontoir-
 Uhren von Mk. 12.50 an,
 Regulatour d. Mk. 11.50
 an,
 Wanduhren (Freischwing)
 von Mk. 15.50 an,
 sowie
 Herren- und Damen-
 Ketten
 in großer Auswahl.
 Adolph Michaelis
 Apffelstraße 16, I. Et.

Nähmaschinen
 deutsches Fabrikat,
 mehrjährige Garantie
 Stück 48 Mk.
 Apffelstr. 16, I.
 Adolph Michaelis

Leihhaus
 Apffelstraße 16, I.
 Bester
 Aufbewahrungs-Ort
 für
Fahrräder.

Vom Bäder-Gärtner bis Umfassung-
 Straße 33 wurde ein Portemonnaie mit
 8 A. verloren. Gegen gute Belohnung
 abzugeben Umfassungstr. 33 b. 2. Et.

Gardinen
 u. Fensterspigen
 unerreicht billig empfiehlt
Basar Magdeburg
 Jakob- u. Petersstr. Ecke
 Filialen: Badstr. 1
 Wilhelmstr. 1, Annabr. 2.

Halberstadt.
Stadtpark
Kaiser-Panorama.
 Weltberühmt durch höchste
 1944 Naturwahrheit.
 Neu!
 Vom 23. bis 29. November:
Am schönen Rhein.
 Von Mainz bis Köln.

Für Schuhmacher!
 Leisten 350
 Leder und
 Handwerkzeug
 sowie alle Arten Schäfte und
 Schuhmacher-Mittel
 kauft man gut und billig bei
August Förster
 Böblischehofstraße 9/10.

Cigarren
 Empfehle als Spezialitäten:
 Vorkienl.-Schiff 10 St. 40 Pf
 Pfanzger Nr. 55 10 45
 Regito 37 10 50
 Feitz-Brasil 53 10 50
 Flammenspiel 10 60
Paul Kohlberg
 Jakobstraße 47. 365
 Mitglied des Rabatti-Sparvereins.

**Ring-
 fabrik**
 Große Auswahl in
**Gold-
 sachen**
Franz Paul
 Berlinerstr. 1b



Heute und morgen Lebensfrische große
Wagenladungen
 Karpfen, Zander, Fsb. 60 Pfg.
Pa. rotfleisch. Stromlach
 90-110 Pfg.
Pa. Angelfisch
 Dorich 35 Pfg.
ff. Rablian, Seelachs
 30 Pfg.
 Knurrhähne, Stint,
 Bratfischchen, Rotzungen,
ff. grüne Heringe
 in ganzen Kisten
ff. Bücklinge Engrospreis
 Kiste 1.50-2.00
ff. Sprotten Kiste 50, 80, 120,
 140-250
ff. Bratheringe 8 Stk. 200-250
 4 Stk. 150-175.
 Größtes Lager am Plage in
 Cefardinen, Ruff. Sardinen,
 Appetitfisch, Anchovis usw.

Neunaugen, Aalbricken,
Naviar, Sardellen,
 für Diebstahlkäfer billigste
 Engrospreise.
Gemüse-Konservern
 in nur 1a. Qualität
 empfehlen billigst
Wilh. Markworth & Co.
 Tischlerstraße 23, Telefon 1592
 Verkaufsstellen
 Breitenweg 122 und
 Breitenweg u. Moststr.-Ecke.

Größtes
**Gänse-
 Geschäft der Provinz**
 Gänse zerlegt
 Gänseflomen
 Gänseklein
 Gänseleber
 Gänsepöckelfleisch 1205
 Wochenmarktstand Hauptwoche
 gegenüb. d. Fischhandl. Beize.
 Täglich große Zufuhren von
Bonn. Gänse.
Kartoffeln und Obst!
 Ruder- 2.75, Regener Kornum- 2.30,
 Reglarthoffen 1.50. Gähnel, Koch-
 eijel und Birnen 10 Pfd. 75 Pfd.
 Striebing, Gr. Debeck

Kaufen Sie
 Ihre 1317
Anzüge
 nur bei
Max
Wahnschaffe
 Halberstadt
 Hoheweg 20.
 Bitte Schaufenster
 beachten.

Anst. Logis für 1 oder 2 Herren
 Annabr. 25, S. p. bei Heinrichs.

Achtung! 1350
Groß-Ottersleben.
 Sonntag, den 23. November (Votensonntag)
Preis-Skatspielen
 Ergebenst ladet ein
August Meier.

W. Blanke's Restaurant und Speisehaus
 (früher Kellner), Leopoldstraße 13.
 Heute Sonnabend:

Gr. Preis-Prämien-Billardspiel
 Von 7 Uhr abends ab Freikaffee.
 Sonntag von 10 Uhr vormittags ab Freikaffee, Portion 40 Pfg., in
 und außer dem Hause. 1351
 Empfehle heute und morgen verschiedene Braten. Mittagstisch
 35 Pfg., auch außer dem Hause. Bouillon, Pöckelfleisch,
 Zauerische zu jeder Zeit. Billige Logis zu vermieten.

Arbeitslosen-Versammlung
 Montag, den 24. November, vormittags 10 Uhr
 im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1c.
 Tages-Ordnung:
**Die Arbeitslosigkeit und was können wir
 dagegen thun?**
 Referent: Gewerkschafts-Sekretär **Hormann Belms.**
 Alle Arbeitslosen, ob Männer oder Frauen, werden ersucht, in
 dieser Versammlung zu erscheinen. Der Saal ist gut durchwärmt.
 Kein Arbeitsloser ist gezwungen, etwas zu bezahlen. Jeder der
 „Stimmstimme“, wirkt für den Besuch dieser Versammlung.
Der Einberufet. 1178

Frau Martha Tietz-Berlin
 spricht am
 Montag, den 24. November, abends 8 Uhr
 in einer
Frauen-Versammlung
 in der „Krone“, Alte Neustadt
 Rosenstraße 43 1331
 über
**„Warum müssen die Frauen am wirtschaftlichen
 und politischen Kampf teilnehmen?“**

Burg. **Burg.**
Volks-Versammlung
 am Montag, den 24. November, abends 8 Uhr, im „Hohenzollernpark“.
 Tages-Ordnung:
 Vortrag des Reichstagsabg. und Stadtv. **H. Peus-Deffau** über
Die Bedeutung der Beteiligung an den Stadtverordnetenwahlen.
Der Einberufet. 1345

Burg. **Burg.**
 Sonntag, den 23. November,
 Abends 6 Uhr,
Große öffentliche Frauen-Versammlung
 im „Hohenzollernpark“
 Vortrag der Genossin **Martha Tietz-Berlin**
 über
**Das weibliche Proletariat und die allgemeine
 wirtschaftliche Lage.**
 Nachdem: Diskussion. Verschiedenes.
 Arbeiterinnen erscheint in Massen!
Das Gewerkschaftskartell. 1347

Jedermann
 freut sich über entzückende Auswahl in modernen
Winter-Paletots u. Raglans
 Paletots à 10, 12, 15-36 Mk.
 Paletots m. Raglantaschen à 15, 18-36 Mk.
 Raglans à 22, 25-40 Mk.
 Joppen à 5, 6, 7-18 Mk.
 Mäntel à 10, 12, 15-35 Mk.
L. Maerker **Breiteweg 80/81**
 Fabrik für Herren- und Knaben-Garderobe.

**Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und
 -Arbeiterinnen Deutschlands**
 Hauptstelle Magdeburg.
 Am Sonntag, den 23. November, nachm. 4 Uhr
General-Versammlung
 bei Aug. Bartels, Neue Neustadt, Fabrikenstr. 5/6.
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht von der Gau-Konferenz.
 2. Beschluß über die Resolution von Hannover Md.
 3. Bericht unserer heutigen Verwaltung.
 4. Verschiedenes.
 Die Sudenburger Kollegen werden hierzu besonders eingeladen.
 Die Stimmgittel zur Urabstimmung über die Arbeitslosen-Unterstützung
 sind mitzubringen, soweit dieselben nicht bereits abgegeben sind.
Die Verwaltung. 1340

Aschersleben.
Allgemeine Ortskrankenkasse
 für verschiedene Berufe.
 Die Herren Vertreter der Arbeit-
 geber und Arbeitnehmer werden
 hiermit zu einer
General-Versammlung
 am Sonnabend, den 22. Novbr.,
 abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn
Spanka, „Goldener Anker“
 (großer Saal) ergebenst eingeladen
 und um recht zahlreichen Erscheinen
 gebeten.
 Tages-Ordnung:
 1. Erwahlung für die Statutengemäß
 auscheidenden Vorstands-Mit-
 glieder auf eine 5-jähr. Amtsdauer.
 2. Wahl dreier Ausschuß-Mitglieder
 zur Prüfung der Jahresrechnung.
 3. Beschlußnahme über eine Statuten-
 Abänderung, betr. den § 59.
 4. Bericht des Delegierten vom Ver-
 bandstage zu Halle.
 5. Verschiedenes.
 Aschersleben, den 12. Novbr. 1902
Der Vorstand. 1178

Cirkus.
 Täglich abends 8 Uhr
Gustav Kluck's
 Erste Magdeburger
 Volkstänzer-Gesellschaft.
 Heute Sonnabend:
Zwei Vorstellungen
 nachm. 3 1/2 u. abends 8 Uhr.
 In beiden Vorstellungen kommt
 „Der Schiffsjunge von der
 „Gneisenau“ zur Ausführung.
 Zur Nachmittags-Vorstellung
 zahlen Erwachsene 20 Pfg.,
 Kinder 10 Pfg. auf allen
 Plätzen. Abends sind die Vor-
 zugskarten gültig.
 Morgen Sonntag: **Keine**
Vorstellungen. 3254

Stadt-Theater.
 Sonnabend, den 22. November 1902.
Der Loubadour.
 Hierauf: Ballet-Dirigissement.

Walhalla.
Das Mädchen
 mit dem
goldenenhaar
 Wilson. 2?
 Die größte Attraktion
 der Gegenwart.
 Ferner
10
 neue Attraktionen.

Dankagung.
 Allen denen, welche den Sarg
 meines lieben Mannes, unseres guten
 Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers
 und Schwiegerjohnes, des **Maurers**
Paul Schmidt
 so reich mit Kränzen schmückten und
 ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte
 gaben, meinen innigsten Dank. Ins-
 besondere Dank den Kollegen des
 Central-Verbandes der Maurer
 Deutschlands.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
Anna Schmidt geb. Becker
 nebst Kindern. 369
Dankagung.
 Zurückgekehrt vom Grabe meines
 lieben unvergesslichen Mannes, des
 Arbeiters **Max Kehrholz**,
 sage ich allen Freunden und Be-
 kannten meinen herzlichsten Dank.
 Besonderen Dank seinen Herren Vor-
 gesetzten und dem Arbeiter-Personal
 der städt. Werkstat für Gas-, Wasser-
 und elektrische Anlagen, sowie dem
 Herrn Pastor Knopf. 372
Die trauernden Hinterbliebenen.

durch für weite Kreise eine empfindliche Einbuße erlitten. Die Zahl der Arbeitslosen, die selbst in den Zeiten der Prosperität eine respektable Höhe erreicht, vermehrt sich natürlich in beängstigender Weise, wenn zu der Krise auch noch ein, wie es den Anschein hat, strenger Winter hinzukommt.

Nachdem der Magistrat der Stadt Magdeburg beschlossen hat, die schädlichen Auswüchse der übermäßigen Arbeitslosigkeit durch entsprechende Maßnahmen zu beseitigen und sich hierbei auf die thätigste Unterstützung des Gewerkschafts-Partells sowie des Gewerkschafts-Sekretariats stützen muß, soll in dieser Sache nunmehr der erste Schritt unternommen werden.

Um einen ungefähren Ueberblick über die zur Zeit herrschende Arbeitslosigkeit zu gewinnen und zwecks Besprechung von geeigneten Maßnahmen findet am Montag vormittag 10 Uhr im „Luisenpark“ eine **Arbeitslosen-Versammlung** statt, zu der alle Arbeitslosen hiermit eingeladen werden. Es braucht niemand etwas zu verzehren. —

— **Zu den Ausnahme-Sonnabenden**, die ein Teilvieten von Waren bis 10 Uhr abends zulassen, gehört nach den von der Ortspolizei getroffenen Bestimmungen auch der Sonnabend vor dem Totenfeste. Anlässlich dieses Umstandes sind uns eine Reihe von Zuschriften, nicht bloß aus den Kreisen der kaufmännischen Angestellten, sondern auch der Prinzipale, zugegangen, die darauf hinzielen, die so getroffenen Ausnahmegestimmungen der Ortspolizei — weil vollkommen zwecklos — aus der Welt zu schaffen. Seit längerer Zeit wird in den größeren wie auch kleineren Geschäften die Beobachtung gemacht, daß das Hauptgeschäft bis gegen 8 Uhr erledigt ist. Von 8 bis 9 Uhr flaut das Geschäft aber ganz erheblich ab, um gegen 9 Uhr zum vollständigen Stillstand zu kommen. Nach 9 Uhr ist das Geschäft nach den übereinstimmenden Mitteilungen der Interessenten gleich Null. Die Angestellten stehen umher, das Licht brennt, aber von Käufern ist um diese Zeit nichts zu merken, weil sich das Publikum bei seinen Einkäufen an den 9 Uhr-Laden-schluß bereits gewöhnt hat. Aus diesem Grunde möchten wir das kaufende Publikum ersuchen, noch mehr wie bisher darauf zu achten, die notwendigen Einkäufe vor 9 Uhr abends zu vollenden, damit die Ausnahmegestimmungen der Ortspolizei sich im Laufe der Zeit von selbst erübrigen. Wenn niemand nach 9 Uhr kauft, wird auch kein Geschäftsinhaber seinen Laden bis 10 Uhr offen halten. —

— **Veränderungen im Polizeigebäude.** Die vierte Geschäftsabteilung des königlichen Polizei-Präsidiums, zu welcher das polizeiliche Fundbureau gehört und bei der die gewerbe- und sanitätspolizeilichen Angelegenheiten, ins-

besondere auch die Anträge auf Erteilung von Wandergewerbescheinen und gewerblichen Legitimationen, sowie die Impfsachen bearbeitet werden, ist aus dem Hause Weinsäßstraße Nr. 8 nach Neue Ulrichstraße Nr. 4, 1 Treppe, verlegt. —

— **Gefährliche Spielerei.** Am Donnerstag nachmittag vergnügten sich mehrere halbwüchsige Jungen in der Nordfront damit, Indianer zu spielen. Ausgerüstet mit Bogen und Pfeil begaben sie sich auf den Kriegspfad. Aus Mangel an genügenden Zielobjekten band man den Knaben Richard Wolter an einen sogenannten Marterpfahl und begann nun auf das arme Opfer zu schießen. Ein Pfeil, der die Brust treffen sollte, ging jedoch fehl und traf das Auge des W. Laut schreiend brach derselbe zusammen und mußte von Vorübergehenden in die elterliche Wohnung gebracht werden. Da zur Zeit die liebe Jugend viel mit Bogen und Pfeil herumoperiert, dürften einige ernste Ermahnungen der Eltern und Vormünder in Bezug auf diesen Fall wohl am Platze sein. —

— **Unfall.** Der Knabe Karl Scheibe aus Buckau ist am Donnerstag abend dabeist von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn angefahren, wodurch Sch. eine größere Fleischwunde am linken Unterschenkel erhielt. Der Verletzte fand Aufnahme in der Sudenburger Krankenanstalt. —

— **Schädelbruch.** Der Kutscher Hermann Lange aus Klein-Ottersleben, beschäftigt in der Magdeburger Wundpapierfabrik, wollte am Donnerstag nachmittag nach dem Sudenburger Bahnhof fahren, als plötzlich die Pferde scheu wurden und durchgingen. Lange fiel hierbei vom Wagen auf das Pflaster und erlitt einen Schädelbruch. Der Schwerverletzte wurde mittels Krankenwagen nach der Sudenburger Krankenanstalt gebracht. —

— **Von der Feuerwehr.** Am Donnerstag nachmittag wurde die Feuerwehr zweimal alarmiert. Um 2½ Uhr wurde um Entsendung eines Kommandos nach dem Hotel „Fürst Bismarck“ gebeten, wo eine Rauchgasansammlung bemerkt wurde, und um 3 Uhr nach dem Hause Breitenweg 55, wo in einem Schornstein etwas Rauch brannte. Jrgend welche Gefahr war in beiden Fällen nicht vorhanden. —

— **Naturheilverein Neue Neustadt.** Am Dienstag, den 25. d. M., spricht um 8 Uhr abends im großen Saale des „Marktschützen“ Frau Bräuer aus Waldenburg i. Schl. über „Die Wechseljahre des Weibes und wie beugen wir deren Gefahren vor.“ Gäste (nur Frauen) haben Zutritt. —

— **Aus dem Bureau des Stadt-Theaters** erhalten wir folgende Zuschrift: Die königliche Hofopernjägerin Fräulein Deßinn, welche morgen gastiert, wird unseren Opernfreunden von ihren beiden Gastspielen in der vorigen Saison als Senta und Mignon noch in rühmlicher Erinnerung sein. Dieses Mal werden wir sie in einer Partie hören, die sie in Magdeburg zum ersten Male singt, welche aber zu ihren erfolgreichsten zählt: die „Carmen“. —

— **Im Circus** findet am Sonnabend nachmittag 3½ Uhr eine Extra-Vorstellung der königlichen Volkstänzer-Gesellschaft bei kleinem Entree statt. Herr Klud teilt uns mit, daß der Circus gut gehezt ist, so daß die Gefahr, „Eisbeine“ zu bekommen, ausgeschlossen ist. —

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Depeschen-Bureau.)

Frankfurt a. M., 21. November. Aus Karlsruhe berichtet die „Frankf. Btg.“: Professor Heimbürger wurde vom hiesigen demokratischen Verein als Kandidat für die Reichstagswahl aufgestellt. — Aus Gelnhausen meldet dasselbe Blatt, Landeshauptmann von Niederset wurde als konservativer Kandidat nach dem Ableben des Abg. Zimmermann für die Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus aufgestellt. —

Wien, 21. November. Sämtliche hiesigen Blätter konstatieren, daß sich die parlamentarische Lage infolge des Entgegenkommens der deutsch-böhmischen Abgeordneten wesentlich gebessert habe. —

Madrid, 21. November. Die letzte Sitzung im Senat war eine äußerst stürmische; Sagasta hielt eine längere Rede, in der er Bewunderung über die Deutung der letzten Ministerkrisis Ausdruck gab. Romero Robledo warf Sagasta politische Unbildsamkeit vor und erklärte, derselbe sei kein Parteiführer, sondern ein Günstling des Königs. Es fand noch eine heftige Diskussion zwischen den Mitgliedern der Opposition und den Regierungsanhängern statt, bis schließlich die Sitzung so stürmisch wurde, daß Sagasta aufstand und den Saal verließ. Der Präsident hob darauf die Sitzung unter allgemeinem Lärm auf. —

New-York, 21. November. Ein Telegramm aus Port of Spain berichtet, daß der englische Kreuzer „Phaeton“ die Blotade des Hafens durchbrochen hat, um der englischen Kolonie Ciudad del Bolivar Lebensmittel und Postfachen zu überbringen. —

San Francisco, 21. November. Die Flüchtlinge aus Guatemala bestiegen die jüngsten Gerichte über die vulkanischen Ausbrüche dabeist. Die Indianer sind ganz besonders Opfer des Ausbruchs geworden. Tausende derselben sind durch giftige Gase erstickt, andere durch brennende Lava und ausgeworfene Steine getötet worden. Mäuerbanden durchziehen das Land und ermorden die Flüchtlinge, nachdem sie deren Ansiedelungen geplündert haben. Die vulkanischen Ausbrüche sollen nicht bei dem Vulkan Santa Maria, sondern bei dem Pasaco erfolgt sein. —

Orsova, 21. November. Ein mit Arbeitern stark besetztes Boot ist auf der Donau infolge eines Defekts gesunken. Dreißig Personen sind hierbei ertrunken, nur fünf konnten gerettet werden. —

London, 21. November. (Eig. Draht.) Verschiedene Wurzeln, denen hervorragende Stellen bei der englischen Transvaalregierung angeboten worden waren, haben diese Wurzeln abgelehnt. —

Dresden, 21. November. (Eig. Draht.) Heute vormittag 10 Uhr hat der 37jährige frühere Restaurateur Fehner in seiner in der Rosenstraße belegenen Wohnung seine um 10 Jahre jüngere Ehefrau nach einem Streit mittels vier Revolverkugeln am Kopf, Hals und Unterleib schwer verletzt. Hierauf schloß sich Fehner selbst eine Kugel in den Kopf und hängte sich dann noch an der Tischkante auf. Fehner wurde noch lebend abgetrennt, starb aber auf dem Transport zum Krankenhaus. —

Paris, 21. November. (Eig. Draht.) Der aus dem Drehtischprozess bekannte frühere Justizminister und Senator Trarieux, Vorsitzender der Liga der Menschenrechte, ist schwer erkrankt. —

Paris, 21. November. (Eig. Draht.) Die Drischast Froesans im Departement Creuse wurde in der letzten Nacht durch eine Feuerbrunst zerstört. 17 Gebäude wurden eingeschert, die Ernte, sowie sämtliches Vieh vernichtet. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt. —

London, 21. November. (Eig. Draht.) In ganz England und Schottland ist starker Schneefall eingetreten. In den meisten Distrikten herrscht gänzlich kalte Kälte. —

Wegen Umzug

nach unseren neuen Lokalitäten **Breiteweg 269** und um daselbst möglichst mit **nur neuen Waren** zu eröffnen, beginnt **heute Sonnabend** der

Total-Ausverkauf

unseres grossen Warenlagers

— **Breiteweg No. 272** —

Die Ausverkaufspreise sind staunenerregend.

Die von uns in den ersten Jahren unseres Bestehens geführten Glas-, Porzellan-, Nippes-, Holz- und Blechwaren etc. etc., die wir der Warenhaussteuer wegen vom Verkauf ausgeschlossen haben, werden während des Ausverkaufs je nach der Höhe des Einkaufs — um damit zu räumen — **gratis zugegeben!**

Warenhaus Gebr. Karfiol.

H. LUBLIN

Extra-Preise Sonnabend

Nur so lange der Vorrath reicht!

25000 Schürzen

Verkauf: Parterre

ca. 600	Hauschürzen, Blaudruck	Sonderpreis	35
ca. 750	Hauschürzen mit Träger, hellgestreift Satin	Sonderpreis	50
ca. 600	Hauschürzen mit Träger, karirt und gestreift	Sonderpreis	75
ca. 1200	Hauschürzen mit Träger, karirt und gestreift mit reicher Garnirung	Sonderpreis	1.00
ca. 300	Kleiderschürzen für Damen, mit Garnirung	Sonderpreis	1.00
ca. 1200	Tändelschürzen mit breitem Ansatz	Sonderpreis	5 Pf.
ca. 700	Tändelschürzen in einfarbigen u. bunten Stoffen	Sonderpreis	15 Pf.
ca. 600	Tändelschürzen weiß mit farbigem Besatz	Sonderpreis	18 Pf.
ca. 1500	Tändelschürzen weiß und einfarbig mit schöner Garnirung	Sonderpreis	25 Pf.
ca. 3500	Tändelschürzen weiß Rips und Batist	Sonderpreis	37 Pf.
ca. 5000	Tändelschürzen weißen, einfarbige Stoffe mit elegant. Garnirung	Sonderpreis	40
ca. 4000	Tändelschürzen weiß mit farbiger und weiß. Sticerei rund garn.	Sonderpreis	45
ca. 450	Tändelschürzen in verschiedenen Stoffen in hocheleg. Verarbeitung	Sonderpreis	50
ca. 200	Cheeschürzen mit Träger, weiß mit eleganter Sticerei	Sonderpreis	0.75 1.00
ca. 300	Tändelschürzen schwarz in schweren glatt. u. genußt. Stoff.	Sonderpreis	1.00-1.25

ca. 3500 Kinder-Hängeschürzen 25, 50, 75 in verschiedenen Stoffen mit reicher Garnirung.

ca. 600 Tändelschürzen (Handarbeit) 75 Pf. Tülldurchzug mit breiten seideneu Streifen.

16000 Cravatten

Verkauf: I. Etage

ca. 6000	Diplomaten	Serie I	10 Pf.	Serie II	20 Pf.	Serie III	30 Pf.	Serie IV	35 Pf.	Serie V	50 Pf.
ca. 7000	Plastrons	Serie I	20 Pf.	Serie II	25 Pf.	Serie III	35 Pf.	Serie IV	45 Pf.	Serie V	55 Pf.
ca. 2000	Regattes	Serie I	20 Pf.	Serie II	35 Pf.	Serie III	45 Pf.				
ca. 1000	Schleifen für Umgelegtrogen		20 Pf.								

ca. 1500 Kragenschoner in bester Qualität 40 Pf.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 273.

Magdeburg, Sonnabend, den 22. November 1902.

13. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Calbe-Merseleben.

Eine außerordentliche Kreisversammlung findet am Sonntag, den 7. Dezember 1902, nachmittags 3 Uhr, in der „Konhalle“ in Schönebeck a. E. statt.

Provisorische Tagesordnung:

1. Bericht der Kreisparteileitung.
2. Änderungen in der Bezirkseinteilung.
3. Aufstellung eines Reichstagskandidaten.

Die Parteigenossen des Kreises wollen ungehäumt die Wahl von Delegierten zu dieser außerordentlichen Kreisversammlung unter Berücksichtigung der Bestimmungen in §§ 1 und 4, Abs. 3 bis 5 des Kreisorganisationsstatuts vornehmen.

Die Kreisparteileitung:
S. A.: Wigorowski.

Burg, 21. November. (Eine öffentliche Frauenversammlung) veranstaltet am 23. ds. das hiesige Gewerkschafts-Kartell. Auf eine rege Beteiligung wird gerechnet.

Halberstadt, 20. November. (Die Firma Ebstein vor dem Reichsgericht.) Auf Grund des § 139c Absatz 2 der Gewerbeordnung war der Inhaber der hiesigen Firma Ebstein in drei Fällen zu je 20 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er einen Teil seiner Verkäuferinnen bis gegen Mitternacht beschäftigt hatte. Nach dem gedachten Paragraphen muß die Ruhezeit in offenen Verkaufsstellen mit zwei oder mehr Gehilfen für diese mindestens 11 Stunden betragen. Die betreffenden Verkäuferinnen hatten aber infolge ihrer Beschäftigung bis Mitternacht nur eine Ruhezeit von 9 Stunden gehabt. Das Reichsgericht bestätigte jetzt selbstverständlich dieses Urteil.

Halle, 20. November. (Billige Perlinge! „Biel billiger als in dem teuren Konsum!“) so offerierte seit einiger Zeit die Inhaberin eines hiesigen Viktualiengeschäfts dem konsumierenden Publikum, ihrer Nachbarschaft, diesen heute so begehrten Artikel, ihrer Bezugsquelle kennen zu lernen, war ein Bedürfnis verschiedener Interessenten. Und siehe da, das Problem fand seine Lösung. Die Forderung hatte eine Gesellschaft übernommen, die im Laufe der vorigen Woche beim königlichen Amtsgericht als „Geschlossene Gesellschaft“ nicht nur „eingetragen“, sondern sogar „eingeliefert“ wurde. Diese „Gesellschaft“ zum Verkauf billiger Perlinge bestand aus zwei Gesellschaftern, nämlich den Markthelfern einer Hallenser Engrosfirma, die sich zur Aufgabe gemacht hatten, wirklich etwas „Billiges“ zu liefern. Seit voriger Woche sind nun die „billigen“ Perlinge ausverkauft „worden“, und die Markthelfer-Großfirmen wurden zur Ruhe „gesetzt“. Unsere, dem Konsumverein so freundlich gesinnte Perlinglieferantin aber wurde den schützenden Armen der heiligen Germandad „anvertraut“. Aber trotz alledem: Billige Perlinge! — billige Perlinge! — billiger als im „Konsum“!!!

Tangermünde, 20. November. (Einen Selbstmord) versuchte an der hiesigen Fährtstelle ein Automobil zu verüben. Die Sache trug sich folgendermaßen zu. Gegen

11 Uhr kam Herr N. aus Stendal mit seinem Automobil, das sich schon von Fischbeck aus etwas „störisch“ zeigte am jenseitigen Ufer an. Die Fahrleute wollten das „Töff Töff“ in die Fähre ziehen, der Besitzer ließ es sich aber nicht nehmen, es selbst hinein zu dirigieren; das „Auto“ parierte aber nicht und sauste in die Elbe. Die beiden Krassen sprangen noch rechtzeitig heraus und den vereinten Kräften der Anwesenden gelang es nach vielen Mühen, das Fahrzeug aufs Trockene zu bringen.

Quedlinburg, 20. November. (Eine öffentliche Volksversammlung) wird am Sonntag, den 23. ds., abends 8 Uhr, im „Vorwärts“ stattfinden. In derselben wird Genosse Lütge über die Regierungsbetriebs-Konferenz in Magdeburg Bericht erstatten; auch soll Beschlus über die Abhaltung eines Weihnachts-Bergnügens gefaßt werden.

Quedlinburg, 20. November. (Konsumverein.) Für die Gründung eines Konsumvereins am hiesigen Orte erklärten sich etwa 200 Personen am Montag in einer Volksversammlung, in welcher der Leiter des Plauenburger Konsumvereins die Bedeutung und Nützlichkeit solcher Genossenschaften auseinandersetzte. Einleitende Schritte zur Gründung sind bereits unternommen.

Vermischte Nachrichten.

*** Etwas aus der besten Gesellschaft.** Eine Kuppelgeschichte beschäftigte die Strafkammer zu Magdeburg bis Morgen bis Abend. Erschienen waren 24 Zeugen beiderlei Geschlechts. Unter ihnen ein Infanterielieutenant und drei Dragonerlieutenanten. Angeklagt war die Witwe des Architekten Laß geb. Lips, etwa 40 Jahre alt, die selbst einen leichten Lebenswandel führt und überdies ihrer 18jährigen Tochter verschiedene Offiziere in ihrer eigenen Wohnung zuführte. Die Verhandlungen fanden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. In der Begründung des öffentlich verkündeten Urteils heißt es, daß drei Fälle von Nuppelei erwiesen sind. In einem Fall hat Frau Laß einen Lieutenant nachts in das Schlafzimmer ihrer Tochter geführt. Das Urteil lautete nach §§ 180 und 181 unter Annahme mildernder Umstände (die Angeklagte ist bisher noch nicht bestraft) auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Der Offiziere sollte sich der neue Sittlichkeitsverein behufs Besserung annehmen.

*** Die Korruption in der „unparteiischen“ Presse** wird durch ein folgendes Rundschreiben gekennzeichnet, welches August Scherl, G. m. b. H., Centralbureau der Anzeigen-Abteilung, an Verlagsbuchhandlungen zum Zwecke der Selbstverherrlichung erläßt:

Zu Weihnachten bringen wir diesmal etwas ganz Neues und Originelles für die Herren Verlagsbuchhändler. Wir beschäftigen nämlich, sowohl in unserer „Woche“ als auch in der illustrierten Zeitung „Der Tag“ im Inseratenteil während der Weihnachtsferien Bücherbesprechungen in Form von reaktionellen Mitteilungen zu bringen, und zwar derart, daß die Herren Buchhändler sich die Texte für ihre Neuerscheinungen selbst schreiben können, die also nicht wie bisher von der Redaktion censoriert werden. Hierin liegt ein bedeutender Vorteil, denn die Verleger wissen schließlich am besten, was sie über ihre

Neuheiten zu sagen haben und sagen wollen. Eine derartige Propaganda in Textform ist sicher die zugkräftigste Methode, die sich denken läßt, um so mehr, wenn Sie berücksichtigen, daß die Leserpublikum der „Woche“ und des „Tag“ ein durchaus literarisches ist, das alle Neuerscheinungen auf buchhändlerischem Gebiete mit größtem Interesse verfolgt. Das ganze Arrangement macht auf den Unbefangenen durchaus den Eindruck eines von einem Buchkritiker herrührenden redaktionellen Beitrages. Jeder, der die Blätter zur Hand nimmt, wird die Bücherbesprechungen mit Aufmerksamkeit durchlesen. Hierin liegt der Kernpunkt der Sache! Wir berechnen nun für die wirklich wirkungsvolle Methode nicht, wie es sonst üblich ist, einen erhöhten Preis, sondern Sie bezahlen den von Ihnen gewünschten Raum lediglich zu dem regulären Zeitenspreise von 3,50 Mark pro eingespaltene Nonpareillezeile für die „Woche“ und 1 Mark pro eingespaltene Nonpareillezeile für den „Tag“, d. h. mit anderen Worten, der von Ihnen beanspruchte Raum wird nach Nonpareillezeilen zu dem regulären Inseraten-Spaltenbreite von 45 bzw. 42 Millimeter berechnet.

Daß Herr Scherl durch derartige Geschäftsmanipulationen, die nur den Zweck haben, Inserate zu gewinnen, nur zur Unterstützung der Schundliteratur beiträgt, wird jedem Einsichtigen einleuchten.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.
Sitzung vom 20. November 1902.

Diebstahl. Der Schlosser Friedrich Herber zu Dornersleben, geboren 1877, stieg am 28. September d. J. durch ein Fenster in die Wohnung des Häuslers Lüdde, erbrach dort einen Schrank und stahl 30 Mark. Den Angeklagten traf ein 6 Monate Gefängnis.

Ein Raubenschänder. Der Arbeiter Adolf Leidenroth hier, geboren 1883, wurde wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einem 10 Jahre alten Knaben, beziehungsweise Verleitung dazu, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Fahrradmarder. Der vorbestrafte Marmor- schleifer Erich Kirsch aus Braunschweig stahl am 6. Mai hier, am 7. Mai zu Burg je ein Fahrrad, das er dann verkaufte. Den Angeklagten traf ein zusätzlich 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

Fahrlässige Brandstiftung. Die Dienstmagd Emma Ebert hier, geboren 1887, verließ am 17. September d. J. morgens heimlich ihren Dienst bei dem Gutsbesitzer Synder zu Bläs und vergaß angezündet die brennende Lampe, die sie in ihrer Kammer unmittelbar unter dem Holzwerk des Daches aufgestellt hatte, auszulöschen. Der Dachstuhl fing Feuer und brannte nieder. Die Kammer erkannte auf 20 Mark Geldstrafe.

Abtreibung. In nichtöffentlicher Sitzung wurde die unverheiratete Dora Bade aus Neu-Mühle bei Gommern wegen Verbrechens gegen § 218 des St.-G.-B., begangen zu Berlin im Frühjahr 1900, zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Ihre wegen Beihilfe mitangeklagte Mutter, die Müllerfrau Dorothee Bade, geborene Meyer, dafelbst, wurde freigesprochen.

Körperverletzung usw. Der vorbestrafte Arbeiter Andreas Emmer aus Memmigh, geboren 1878, machte

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Arbeiter.

Roman von Alexander S. Rielland.

Autorisierte Übersetzung aus dem Norwegischen von Kapitän C. von Sarau.

(45. Fortsetzung.)

Mjadel war stehen geblieben und schaute zurück. Hier oben vom Hügel nahm sich das, was er in den vielen Jahren ausgerichtet hatte, sehr gering aus. Er sah längs den Bäumen, die seine Acker umgaben, er kannte jeden Stein, der da lag, und er dachte an all' die Arbeit, die er dort unten verrichtet hatte.

Dann blickte er über das Land und den verfallenen Graben; und seine Brust ward von Bitterkeit erfüllt, als er an alle seine Pläne dachte, die er dort hatte ausführen wollen. Dann gedachte er auch der großen Anna und der glücklichen Zeit, als Christine zu Hause war und alles gut ging. Darauf schweifte sein Blick über den Sand mit dem schümmernenden Saum der Brandung. Das Meer lag grau und hoffnungslos vor ihm und wehrte mit dem dichten Nebelschleier den Gedanken, die nach Westen wollten.

Und wie die schwere Regenluft immer finsterner ward, je mehr der Sturm nachließ, so senkte sich Mjelm in sein Herz nach dem starken Aufbrausen, in welchem er den Hof verkauft und alles verlassen hatte.

Aber in all' seinem Stummer über Christine, über sich selbst und sein verlorenes Leben, in all' dem Druck, der auf ihm lastete, klangen ihm die letzten Worte des Nektarmanns fast wie ein Trost. Mitten in dem traurigen Dunkel, das ihn umgab und in das er hineinstarrte, glaubte er einen Lichteren Punkt zu entdecken; und Strahlen kamen hinzu und sammelten sich darum, bis es hell glänzte, und er sah, daß es das Haupt eines Kindes war — ein kleiner weißer Nacken mit roten lockigen Haaren.

Er that einen tiefen Atemzug und sah sich verwundert um. Daran hatte er nie gedacht; es war doch noch etwas da, woran er Hoffnungen knüpfen konnte.

„Nun, willst Du mit?“ fragte der Nektarmann wieder.

„Ja,“ antwortete Mjadel und richtete sich ganz in die Höhe, „aber vorher will ich nach Christiania, um Christine

„Ach nein! Laß es nun mit der Sache genug sein.“ „Ich will bloß haben, daß Sie sagen sollen, ich habe recht,“ versetzte Mjadel und seine Augen funkelten.

„Ja, ja,“ sagte der Nektarmann nachgiebig, „es gehen auch wohl von dort Auswandererschiffe ab jetzt im Frühjahr.“ In seinem stillen Sinn dachte der Loten-Nektarmann, es sei doch im Grunde nicht übel, nach Christiania zu kommen. Zunächst um Christinens willen; dann aber näherte er auch insgeheim die Hoffnung, daß es ihm drinnen in der Hauptstadt doch schließlich gelingen werde, an den heran zu kommen, der über allen Lehnsmännern, Notennmeistern und Kapitänen stand. Es könnte doch spähhaft sein, zu erfahren, ob es im Reich Norwegen angehe, einen Weg in einem solchen Zustande liegen zu lassen.

16.

Christine hatte nicht lange im Krankenhaus gelegen, als es sich zeigte, daß sie bald sterben müsse. Die Krankheit, die einen so raschen Verlauf genommen, griff die edleren Teile an, und nachdem sie einen Tag ohne Bewußtsein gelegen hatte, verschied sie in später Abendstunde.

Johann war bis zu ihren letzten Augenblicken bei ihr gewesen; und als alles vorüber war, wanderte er mit aufgeschlagenen Hodfragen — wie es seine Wohnheit war — durch die Straßen, ohne sich um irgend etwas zu kümmern.

„Guten Abend, Doktor Bennechen!“ sagte der Kammerherr Delphin, der eben im Begriff war, seine Haustür aufzuschließen; „kommen Sie mit hinauf zu mir, dann rauchen wir eine Cigarre und trinken ein Glas Wein zusammen.“

„Sonderbarer Mann — dieser Doktor Bennechen,“ dachte der Kammerherr, als der andere an ihm vorbeiging, ohne einen Laut von sich zu geben.

Er zündete die Lampe an, als er in seine Wohnung kam, warf den Rock ab und zog den Schlafrock an. Dann steckte er sich eine Cigarre an, trank ein Glas Wein und wanderte in seinen beiden hübschen Stuben auf und ab, indem er über die Erlebnisse des Tages nachdachte.

Seit dem großen Fall bei Fald-Olsens war sein Verhältnis zu Silda Bennechen immer vertraulicher geworden. Aber in der letzteren Zeit — den ganzen Winter hindurch — hatte sie sich immer mehr von ihm zurückgezogen.

alten Ton anzuschlagen, aber bloß für einen Augenblick; dann stieß sie ihn in einer eigentümlich scheuen Weise, die er nicht verstehen konnte, von sich.

Der Kammerherr Delphin schlug die Nase am Ofen ab und dachte an etwas anderes.

Heute abend hatte sie ihm gerade heraus gesagt, daß sie nicht mehr mit ihm spazieren gehen wollte, und es auch vorzöge, nicht mehr mit ihm zu tanzen.

Wieder verjagte er den Gedanken; aber hartnäckig kehrte er zurück, bis er vor dem Spiegel stehen blieb und sich selbst fest ansah: „Sör' mal, Grova, wie ist es eigentlich mit Dir bestellt?“

Er schloß sein Schreibpult auf und schrieb schnell:

„Lieber Georg!

Es thut mir sehr leid, daß auch Du, von dem ich so gut glaubte, zum Fenster gegangen bist. Denn:

Wer zum ersten Male liebt

— Sei's auch glücklos, ist — ein Gott.

Aber — wer zum zweiten Male

Glücklos liebt, — der ist ein Narr.

Und Madame Børresen hat mir alles erzählt: Du bist verliebt.

Nun — das könnte ich noch immer hingehen lassen. Aber daß Du verliebt bist in eine kleine Niesfir mit Hundeaugen und flacher Nase — das deutet auf eine Entartung der edleren Organe hin, und das thut mir bitterlich leid um Dich.

Und wärst Du noch ein ganzer Mann; aber das bist Du nicht, und das weißt Du auch selbst; denn ich fehle Dir. Wärst Du aber wie beide, so würde ich Dir sagen: Necht, mein Junge, das ist die beste Arznei für Dich, die einzige Manier, auf welche Du die Trümmer Deines verlumpften Lebens retten kannst. Nimm sie — je häßlicher, je besser; geh' mit ihr gerade hinein in die Salons und sag' es laut:

„Meine Damen und Herren, ich bin stolz darauf, daß sie mich gewählt hat. Dann wäre vielleicht auch einige Hoffnung für Dich da, dann würdest Du nicht länger der erbärmliche Wicht, der Du bist und bleiben wirst in alle Ewigkeit — Amen!“

Er warf die Feder weg und leerte das vor ihm stehende

Nach am 18. Juli d. J. zu Schönebeck im Lokale der Gastwirtsfrau Giese des Hausfriedensbruchs, der Verleumdung und der Bedrohung schuldig. Einen Arbeiter, der sich einmischte, nach Gummer mit einem Nagelbohrer in den Kopf. Wegen dieser Straftaten lautete das Urteil auf 5 Monate Gefängnis.

Vereine und Versammlungen.

Fabrikarbeiter.

In Sudenburg fand am 18. November in Naumanns Restaurant in der Michaelsstraße eine öffentliche Versammlung statt. Die Leiter — wie ihre Vorgänger — schwach besucht war. Der Gewerkschafts-Sekretär Genosse Weims hielt einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Arbeitererschutz und Arbeiterversicherung“, in welchem er den Anwesenden die Grundzüge der sozialpolitischen Gesetzgebung darlegte. Nachdem in der Diskussion noch die Genossen Kone, P. Gries und C. Schumann jr. gerabezu haarsträubende Zustände aus den Zuckerrfabriken Sudenburgs zu Tage gefördert hatten, wurde die inmerhin interessante Versammlung mit einem Hoch auf den Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter- und Arbeiterinnen-Verband geschlossen.

An die Sudenburger Fabrikarbeiter im allgemeinen und an die Zuckerrfabrikarbeiter im speziellen wollen wir hiermit die Aufforderung ergehen lassen, sich vollständig dem Fabrikarbeiter-Verbande anzuschließen, damit auch hier bald menschenwürdige Zustände geschaffen werden.

Steinsetzer.

In der Sonntags im Lokale des Herrn Bartels abgehaltenen Bezirks-Versammlung für Neustadt hielt Kollege Neumann ein knizes Referat über „Friede und Nutzen der Central-Organisation“. Nachdem in der Diskussion noch mehrere Kollegen im Sinne des

Referenten gesprochen hätten, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die am 18. November 1902 im Lokale des Gastwirts Bartels tagende öffentliche Bezirks-Versammlung der Steinsetzer und Berufsangehörigen von Neustadt erkennt durch Zustimmung an, daß ihre wirtschaftliche und gewerbliche Lage nur durch den gesamten Beitritt zum Central-Verband gebessert werden kann.

Darauf ließen sich 12 Kollegen in den Verband aufnehmen. In die Bezirksleitung wurden gewählt: Kollege Werner als Bezirksleiter, Kollege Wingerling als Bezirks-Schriftführer, Kollege Wai als Bezirkskassierer und Kollege Jarges als stellvertretender Kassierer. Das Versammlungslokal ist von nun an stets bei dem Gastwirt Bartels.

Briefkasten.

G. K., Fernerleben. Wenn Ihre Wohnung derart beschaffen ist, daß die Benutzung mit einer erheblichen Gefährdung der Gesundheit verbunden ist, so können Sie dieselbe ohne Kündigung verlassen. Trifft dies nicht zu und ist die Wohnung nur mit Mängeln behaftet, so fordern Sie den Vermieter zur Vornahme der Reparaturen auf. Kommt er der Aufforderung nicht nach, so können Sie die Reparaturen selbst vornehmen und lassen die Kosten vom Mietzins kürzen.

C. Schm., Schönebeck. Ein trotz seiner Militärpflicht ausgewandeter kann ohne Gefahr nach Deutschland nie kommen, es sei denn, daß er in einem ausländischen Staat das Bürgerrecht erworben hat.

W. W., Halberstadt. Ein gesetzliches Recht, seine Arbeiter nach Freierabend in der Wohnung zu kontrollieren und zu beobachten, ob derselbe nach Freierabend noch arbeitet, hat der Unternehmer natürlich nicht.

Stenstedt. Für das laufende Steuerjahr nicht. Nach Hohendörfelchen. Wir können anonyme Zuschriften, selbst wenn sie noch so wertvoll sind, nicht benutzen. D. Red.

Marktberichte.

Magdeburg, 20. November. Weizen fest. Schirriff und Sommerweizen 146-148, Rauhweizen 147-150 je nach Lage der Station bezahlt. Roggen besser, trockener 138-141 je nach Lage der Station bezahlt, abfallende Sorten in beiden Mitteln nicht beachtet. Hafer fest, inländischer 146-150, ausländischer 142-148 franko hier bezahlt. Gerste, Brauware festig, Landgerste und geringe Chevaliers 140-150, bessere Chevaliers 152-164 ab Station, feinste aber Notig gesucht. Erbsen ruhig, Viktoria 180-215, grüne Folger 205-230 ab Station gehandelt. Weizenstramm, Migez festig, Rundmais 138-140 ab hier bezahlt.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

		Ob.		Ob.	
Harzberg	18. Nov.	+ 0.21	19. Nov.	- 0.82	0.61
Brunsb.		- 0.33		- 0.23	—
Melmit		- 0.64		- 0.85	0.21
Leitmeritz		- 0.63		- 0.74	0.11
Hufig	19.	- 0.55	20.	- 0.67	0.12
Dresden		- 1.78		- 1.02	0.14
Torgau		+ 0.12		+ 0.03	0.09
Wittenberg				+ 0.90	—
Noskau		+ 0.21		+ 0.01	0.20
Barby		+ 0.50		+ 0.48	0.02
Schönebeck		+ 0.21		+ 0.06	0.15
Magdeburg	20.	+ 0.58	21.	+ 0.50	0.08
Tangermünde	19.	+ 1.12	20.	+ 1.08	0.04
Wittenberge		+ 0.90		+ 0.89	0.01
Dömitz, Babel		+ 0.35		+ 0.28	0.07
Quarenburg		+ 0.42		+ 0.34	0.08

Laden zu vermieten

Vollständige Geschäftsauflösung

Unser gesamtes Warenlager wird zu staunenerregend billigen Preisen herabgesetzt und bleibt unser Geschäft deshalb geschlossen.

Der Ausverkauf beginnt Sonnabend nachmittag 4 Uhr. **Gebrüder Zweig**

Rabattmarken werden während des Ausverkaufs nicht ausgegeben.

Einrichtung zu verkaufen

Kaufhaus S. Schrubski

Magdb.-Neustadt, Lübeckerstraße 16.

Herren-Paletots, Herren-Joppen, Herren-Anzüge, Knaben-Joppen, Knaben-Anzüge, Damen-Paletots, Damen-Capes, Damen-Jacketts, Kinder-Jacketts, Kleider-Stoffe, Seiden-Stoffe, Blumen-Stoffe, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Tricotagen sowie sämtliche andere Artikel zu äussereud billigen Preisen.

Wittichleben. Willy Friedrich, S. d. Arb. Friedr. Krahne in Fernerleben. Eheliche Verbindungen: Arbeiter August Grathoff in Schönebeck a. S. mit Anna Krehel in Salbte. Arb. Hermann Paul mit Elisabeth Schmidt, beide in Fernerleben. Weichenstell. Karl Müller mit Marie Kropf geb. Meyer, beide in Salbte. Arbeiter Hermann Schmidt mit Auguste Graetich, beide in Salbte. Schmied Emil Lehmann mit Minna Hirschelmann, beide in Salbte. Arbeiter Andreas Engel mit Marie Jahn geb. Jahnchild, beide in Fernerleben. Arbeiter Gustav Krenz mit Susanne Witzewicz, beide in Salbte. Todefälle: Walter, S. des Arb. August Degener in Fernerleben, 4 M. 27 J. Arbeiter August Schmidt in Fernerleben, 76 J. Knoblauch in Fernerleben, 57 J. 10 M. 3 J. Witwe Johanne Berger geb. Reicher in Fernerleben, 69 J. Elisabeth, unehel. in Fernerleben, 9 M. 7 J. Marie geb. Wittich, Ehefrau des Wächters Wilh. Nordhagen in Fernerleben, 58 J. 3 M. 22 J. Todefälle: Dorthee Wälder in Fernerleben, 3 M. 11 J. Folgeb. E. des Kolporteurs Karl Friedrich in Fernerleben. Aufgebote: Bierkühler Mich. Schiller mit Ida Bauer. Geburten: S. des Lithographen Adolf Böhl. S. des Arbeiters Hermann Zampier. S. des Arbeiters Franz Bräutigam. S. des Arbeiters August Hamann. S. des Arbeiters Gustav Langenbeck. S. des Eisendreher Alfred Uehsel. S. des Schlossers Gustav Finger. S. des geopr. Lokomotiv-Schreiber E. des geopr. Lokomotivheizers Hermann Dievend. E. des Arbeiters Wilhelm Währod. E. des Heizers Franz Siemenroth. Todefälle: Elisabeth, E. des Arbeiters Hermann Wundt, 1 M. 24 J. Ledige Hedwig Leuterjahr, 31 J. 9 M. 7 J. Schönebeck. Geburten: Erna, E. und Friedrich, S. des Restaurateurs Friedrich Kropf. Minna, E. des Schneidermeisters Hermann Hering. Charlotte, E. des Postzei-Sergenten Richard Kuhlmeier. Gertrud, E. des Arbeiters Johann Peter (Gr.-Salze). Todefälle: Otto, S. des Arbeiters Gustav Reichsuf, 22 J. Arb. Christ. Wäpkel, 67 J. 11 M. Privatm. Aug. Müller, 82 J. 1 M. 16 J.

Standesamt.

Magdeburg, 20. November. Aufgebote: Pöhlbote Paul Ferner mit Anna Küllner hier. Gangleditar Aug. Rich. Wirnmann in Bernburg mit Emilie Klaua Brandin in Neustadt. Töchter Wilhelm Niedmann mit Gertrude Krehel hier. Eheliche Verbindungen: Kellner Hermann Wollmer mit Marie Gummer hier. Richter Hermann Kramer hier mit Hermine Kroebe in Dömitz. Dr. phil. Karl Arnold in Gammern mit Emma Torne hier. Metzger und Zahntechniker Walter Köhler in Sudenburg mit Luise Krog hier. Arbeiter Richard Kötter mit Olga Bräutigam geb. Bode hier. Herrschaftsberechtigter Johann Peter mit Helene Henrau hier. Fabrikbesitzer Aug. Berg mit Luise Luise Biaga geb. Baumgarten hier. Geburten: Hildegard, E. des Schneidermeisters Heinrich Seefers, 25 J. des Zimmermanns Hermann Verhe, E. des Schlossers Friedrich Otto Gebert, E. des Schlossers Otto Müller. Hedwig, E. des Stadtschulzen Karl Schulz, 11 J. Todefälle: S. des Schmiedemeisters

Friedrich Schmülling Erna mit Joh. Zwillingkinder des Hofierers und Buchhalters Wilhelm Jahnisch. Todefälle: Wilhelm Dombrowski, Kaufm., 25 J. 5 M. 15 J. Karl, unehelich, 1 M. 13 J. Annalie geb. Schenkgarten, Ehefrau des Bademanns Karl Wegener, 60 J. 3 M. 20 J. Margarete geb. Strinus, Ehefrau des Prov.-Rathenden Clemens Schreiber, 45 J. 1 M. 25 J. Erna, E. des Schneiders Robert Damer, 2 M. 13 J. Verhegeb. Kramer, Ehefrau des Arbeiters Karl Wood, 52 J. 9 M. 26 J. Friedrich Schulz, Leibe, 56 J. 1 M. 14 J. Folgeburt: E. E., unehelich. Sudenburg, 20. November. Geburten: Elli, E. des Arb. Hermann Allan. Reinhold, E. des Oberpostverwalters Hans. Otto, E. des Arb. Wilhelm Koppmann. Todefälle: Ernst Schmitt, 43 J. 9 M. 7 J. Stellung Karl Wäpkel, 53 J. 3 M. 12 J. Karl E. des Gekochers Karl Riese, 7 M. 18 J. Dorthee geb. Luise, Ehefrau des post. Bediensteten Karl Sommerlath, 6 J. 11 M. 11 J. Todefälle: S. des Schmiedemeisters

Dorfau, 20. November. Aufgebote: Wadimir Walter Reich mit Margarete Bohlmann. Eheliche Verbindungen: Feilenhauer Heinrich Friedrich Eggert mit Frieda Schulte. Geburten: Heinrich, S. des Kaufmanns Heinrich Wahle. Wilhelm, S. des Bureaudieners Walter Rabe. Elisabeth, E. des Lehrers Richard Dreßer. Gertrud, E. des Hilfsrentiers August Stadmann. Paul, E. des Arbeiters Wilhelm Rabe. Otto, E. des Ingenieurs August Müller. Todefälle: Eijend.-Schaffn Karl Eimerwald, 55 J. 4 M. 20 J. Witwe Friederike Ahlert geb. Verick, 55 J. 5 M. 22 J. Neustadt, 20. November. Geburten: Wilhelm, S. des Ingenieurs Hermann Poppe. Becki, E. des Arbeiters Hermann Bieding. Gudrun, E. des Lehrers Richard. Ida, E. des Schlossers Emil Friedrich. Ida, E. des Schlossers Karl Drame. Lina, E. des Arbeiters Emil Reitel. Olga, E. des Arbeiters Karl Hernde. Charlotte, E. des Schlossers Max Kämpf. Gertrud, unehelich. Todefälle: Arthur, S. des Schmieds Kähler Heije, 2 M. 30 J.

Wilhelm Rueff

Galbe a. S., Querstraße 1.

Billigste Bezugsquelle für Arbeiter-Garderobe.

Enormes Lager in eleganten Jackett- und Rock-Anzügen, Winter-Überziehern, schweren Winter-Loden-Joppen, nur neue Farben. Größte Auswahl in Knaben-Anzügen von den billigsten bis zu den feinsten. Riesen-Auswahl in Unterzeugen, Normalwäsche, Darchenthemden, Jagdwesten, Hüten, Mützen, Schirmen und Schlipfen.

Meine Preise sind die allerbilligsten. Bitte bei Bedarf um Besuch meines Geschäftsaufes. 1149

Wilhelm Rueff.